



Stadt Leipzig

Bilanz der Kommunalen Handlungsleitlinien aus dem Kinder- und Familienbericht 2000

Abschlußbericht des Kinder- und Familienbeirates 2009



Bilanz zu den Kommunalen Handlungsleitlinien aus dem Kinder- und Familienbericht 2000

Abschlussbericht des
Kinder- und Familienbeirates 2009



Stadt Leipzig

Herausgeber: Stadt Leipzig

Der Oberbürgermeister

Jugendamt

1. Auflage 2009

Verantwortlich: Dr. Siegfried Haller

Redaktion: Frau Dr. Cornelia Pauschek

Titelbild: Mahmoud Dabdoub

Umschlag, Layout und Satz: Christin Diehr

Verlag: Stadt Leipzig / Jugendamt

Druck: Stadt Leipzig / Zentrale Vervielfältigung

Redaktionsschluß: 16.04.2010

Anschrift: Stadt Leipzig – Jugendamt – Naumburger-Str.26 – 04229 Leipzig

Telefon: 0341 1234494 – Fax: 0341 1234484

E-Mail: jugendamt@leipzig.de

Internet: <http://www.leipzig.de/jugendamt>

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit Quellangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Die Kommunalen Handlungsleitlinien 2000	6
3	Bilanz der Kommunalen Handlungsleitlinien – Berichterstattung des Kinder- und Familienbeirates 2007 bis 2009	8
3.1	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 1	9
3.2	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 2	11
3.3	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 3	13
3.4	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 4	15
3.5	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 5 und 6	18
3.6	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 7	22
3.7	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 8	26
3.8	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 9	28
3.9	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 10	30
3.10	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 11	33
3.11	Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 12	35
4	Aktualisierte Kommunale Handlungsleitlinien	39
5	Ausblick	41
	Anhang	43
•	Übersicht der Mitglieder des Kinder- und Familienbeirates - Stand 2009	44
	Publikationsliste	46

1

Vorwort



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

um die Belange von Kindern, Jugendlichen und Familien in Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung stärker zu berücksichtigen, wurde 1997 in Leipzig ein Kinder- und Familienbeirat gegründet. Im Jahr 2000 legte der Beirat einen „Kinder- und Familienbericht“ mit der Zielstellung vor, dass

- Leipzig als lebenswerter Raum für Kinder und Familien gestaltet sein soll,
- Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien sensibel wahrgenommen und verbessert werden sollen,
- soziale Ausgewogenheit gefördert werden soll.

Hierfür wurden zwölf Leitlinien aufgestellt.

In den Beiratssitzungen der Jahre 2007, 2008 und Anfang 2009 beschäftigte sich der Kinder- und Familienbeirat systematisch mit diesen „Kommunalen Handlungsleitlinien zur Umsetzung des Kinder- und Familienberichtes“, hinterfragte die Erfüllung des ehemals aufgestellten Maßnahmekataloges, ermittelte aktuellen Handlungsbedarf und unterbreitete neue Handlungsvorschläge.

Als Ergebnis werden nunmehr ein Bericht zur Bilanzierung aller Handlungsleitlinien und aktualisierte Kommunale Handlungsleitlinien vorgelegt. Vom Kinder- und Familienbeirat werden zudem 80 Maßnahmen zur Umsetzung der Handlungsleitlinien vorgeschlagen. Spätestens nach zwei Jahren soll der Beirat erörtern, ob und wie die Handlungsempfehlungen umgesetzt wurden.



Prof. Dr. Thomas Fabian
Bürgermeister und Beigeordneter für
Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

2

Die kommunalen
Handlungsleitlinien 2000

Die kommunalen Handlungsleitlinien 2000

Im Kompendium zu dem im Jahr 2000 verabschiedeten und veröffentlichten Kinder- und Familienbericht wurden als Kommunale Handlungsleitlinien benannt:

Lebensraum Stadt

1. Die Stadt Leipzig unterstützt besonders einkommensschwache, kinderreiche und alleinerziehende Familien bei der Suche nach angemessenem Wohnraum.
2. Belange von Kindern und Familien sind bei der Wohnumfeldgestaltung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur ein Schwerpunkt. Spielmöglichkeiten und öffentliche Handlungsräume für Kinder und Familien werden erweitert (bspw. Erhaltung, Um- und Neugestaltung sowie Nutzungserweiterung von Freiflächen).
3. Öffentliche Hilfen und Hilfen freier Träger für Kinder und Familien sollen wohnortnah angeboten werden. Die Kommunikation mit Behörden soll für Familien erleichtert werden.
4. Kinder, Jugendliche und Familien werden nach Möglichkeit an Stadtentwicklungs- und Planungsprozessen beteiligt und bringen ihre Ideen, Interessen und Bedarfe ein. Verfahren, die dies realisieren, werden in den entsprechenden Verwaltungsbereichen entwickelt und eingesetzt (z. B. weiterer Ausbau der Kinderfreundlichkeitsprüfung, Förderung von Teiligungsprojekten).

Gesundheit

5. Die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung von Kindern (bspw. Mobilität und Straßenverkehr, Lärm und Schadstoffbelastung) werden bestmöglich gestaltet.
6. Besondere Bedeutung kommt der Verbesserung von präventiven Maßnahmen, Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen sowie der Erhaltung aller günstigen Einflussfaktoren und der medizinischen Versorgung zu, insbesondere Maßnahmen der Frühförderung.

Kultur mit Verweis auf Freizeit und Sport

7. Kultur-, Freizeit- und Sportangebote sollen kinder- und familienfreundlich gestaltet sein. Kinder, Jugendliche und Familien sollen am kulturellen und sportlichen Geschehen teilhaben. Dies bedeutet insbesondere, dass Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für alle, auch für benachteiligte Gruppen, bekannt gemacht werden, leicht und gefahrenfrei erreichbar sowie bedürfnisorientiert und weit gefächert sind und gefördert werden.
8. Familien erhalten Anerkennung und Würdigung. Kinder- und Familienfreundlichkeit werden ebenso positiv bewertet. Bestehende Angebote werden besser bekannt gemacht. Beispiellösungen werden öffentlich vorgestellt (evtl. Wettbewerbe, Preisauslobungen).

Unterstützung und Förderung – Jugendhilfe und Schule

9. Allen Kindern und Jugendlichen werden Chancen auf Schulbildung und berufliche Entwicklung gesichert. Plurale Angebote von Schulen in verschiedener Trägerschaft und differenzierten pädagogischen Programmen und anderen Profilen sind durch die Kommune zu fördern. Besonderes Augenmerk soll weiterhin auf das partnerschaftliche Zusammenspiel von Schule und Jugendhilfe gerichtet werden.
10. Das bedarfsgerechte Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten ist zu sichern.
11. Das plurale Angebot und das partnerschaftliche Miteinander von Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe werden gefördert.
12. Zur Verminderung von Kinder- und Jugenddelinquenz und von Gewalt gegen Kinder werden präventive Maßnahmen stadtteilorientiert weiterentwickelt (Prävention statt Repression; Beratung, Sozialarbeit; Täter-Opfer-Ausgleich).

3

Bilanz der Kommunalen
Handlungsleitlinien - Bericht-
erstattung des Kinder- und
Familienbeirates 2007 bis 2009

Bilanz der Kommunalen Handlungsleitlinien - Bericht- erstattung des Kinder- und Familienbeirates 2007 bis 2009

Im Folgenden sind die Stellungnahmen des Kinder- und Familienbeirates zu den einzelnen Handlungsleitlinien zu finden. Sie wurden in den Sitzungen des Beirates vom 01. März 2007 bis zum 22. Januar 2009 erarbeitet und in der jeweiligen Folgesitzung nach Abstimmung verabschiedet.

In Vorbereitung jeder Sitzung wurden Berichtsmaterial zur jeweiligen Leitlinie sowie Diskussionsfragen ausgereicht. Zu allen Themen gaben Vertreter der zuständigen Verwaltungsbereiche eine mündliche Einführung. Der Beirat erörterte zu jeder der zwölf Leitlinien eine Beschreibung der aktuellen Situation, bewertete diese, beschrieb den Handlungsbedarf und schlug Maßnahmen vor. Das Ergebnis der Diskussion wurde jeweils in einer Stellungnahme des Beirates zusammengefasst und votiert.

Da die Befassung mit den ersten Themen bereits zwei Jahre zurückliegt, können die in den Stellungnahmen enthaltenen Daten nicht aktuell sein.

3.1 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 1

„Die Stadt Leipzig unterstützt besonders einkommensschwache, kinderreiche und allein erziehende Familien bei der Suche nach angemessenem Wohnraum.“

Situationsbeschreibung

Seit der Verabschiedung der kommunalen Handlungsleitlinien durch den Stadtrat im Jahr 2000 hat die Verwaltung an der Verbesserung der Wohnraumsituation gearbeitet. Zur Entspannung der Wohnungssituation hat auch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur und der Einwohnerzahlen beigetragen. Die Angebote von Wohnflächen und die Mietpreise in der Stadt Leipzig sind nach Einschätzung der Experten differenziert und bezahlbar. Die Wohnqualität hat sich für die BürgerInnen weiter verbessert.

Für Familien mit bis zu vier Kindern können Wohnungsprobleme zeitnah gelöst werden. Das trifft auch für Familien, die Arbeitslosengeld II beziehen oder allein erziehend sind, zu.

Die Wohnraumbereitstellung für Alleinerziehende mit ein bis drei Kindern ist in ausreichender Form, auch im Niedrigpreissegment, gesichert. Versorgungsengpässe treten bei diesen Haushaltsgrößen auf, sobald behinderte Personen dem Haushalt angehören. Dies liegt zum einen an dem nicht ausreichenden Marktsegment insgesamt und zum anderen daran, dass bestimmte Standortbindungen für diese Haushalte wichtig sind. Hier lassen sich zumeist nur unter Einbeziehung aller Beteiligten annehmbare Lösungen finden.

Probleme gibt es nur in Einzelfällen bei der Versorgung von kinderreichen Familien mit einem den Bedürfnissen entsprechenden Wohnraum. Die Wohnqualität und der Anspruch auf Wohnqualität haben sich bei diesen Familien verändert. Entscheidend für die Qualität der Wohnung und die Wohnlage ist die Einkommenssituation einer Familie. Für Familien, die Arbeitslosengeld II beziehen, gibt es festgelegte Standards. Der Erfolg der angebotenen Unterstützung ist jedoch auch davon abhängig, wie groß die Bereitschaft der Familien zur Mitwirkung ist.

Die Verwaltung unterstützt Wohnungssuchende in Notsituationen und stellt Gewährleistungswohnungen zur Verfügung. Die LWB ist hier ein wichtiger Partner.

In der Stadt Leipzig ist ein Netzwerk von öffentlichen und freien Trägern entstanden, die den BürgerInnen bei Bedarf Hilfe, Beratung und Unterstützung anbieten.

Die Stadt Leipzig erarbeitet turnusmäßig Mietspiegel, die detaillierte Informationen zur Wohnungs- und Mietstruktur, zur Ausstattung, der baulichen Beschaffenheit und zur Wohnlage in der Stadt liefern. Damit ist die Vergleichbarkeit zur Angemessenheit von Mieten und auch zum geltenden Recht SGB II und XII möglich sowie die Transparenz des Wohnungsmarktes gegeben.

Im Konzept zur Integrierten Stadtentwicklung (SEKO), Fachkonzept Wohnen, wird ein Wohnraumversorgungskonzept entwickelt, dort wird die Bereitstellung von Wohnraum für besondere Bedarfsgruppen eine spezielle Berücksichtigung finden.

Die Anzahl der Wohnungen mit Belegungsrechten (B II-Förderung¹) sinkt und endet 2012. Der Bedarf an Belegungsrechten für mietpreisgünstige Wohnungen (angemessener Wohnraum bei Leistungen nach SGB II) steigt.

Der Freistaat hat die Wohnungsbauförderung seit mehreren Jahren allein auf das Thema Abriss konzentriert und keine Investitionen in die Anpassung von Beständen ermöglicht. Auch Städtebaufördermittel können praktisch nur noch für Wohnumfeldmaßnahmen eingesetzt werden, aber nicht mehr in die Weiterentwicklung der Wohnungsbestände. Einflussnahme auf die Entscheidung des Freistaates wären notwendig, um die Förderstrategie zu ändern.

Für die Anpassung von Stadtstruktur und Wohnungsbeständen an veränderte demographische Bedingungen gibt es ein Zeit-Limit, das aus zwei Gründen in den Jahren 2013-15 liegt: Erstens läuft dann die neue EU-Förderperiode aus. Es ist kaum anzunehmen, dass es eine weitere, umfangreichere EU-Förderung geben wird. Derzeit werden durch diese wichtige Investitionen ermöglicht. Zweitens wird aller Voraussicht nach ab dann die Bevölkerungszahl wieder schrumpfen. Die geburtenstarken Jahrgänge werden bis dahin ihre Kinder bekommen haben und die Wohnungsnachfrage und die Investitionskraft werden auch wieder zurück gehen.

MigrantInnen wählen Stadtteile mit preiswerten Wohnungen aus. Das könnte zur Konzentration von Zuwanderern führen. Ein sozialräumlichen Planungsansatz, wie er in den letzten Jahren v.a. im Leipziger Osten praktiziert wird, könnte für die gesamte Stadt wegweisend sein.

Handlungsbedarf

Den Mitgliedern des KIFA ist es nicht möglich, eine detaillierte Einschätzung zu den Veränderungen in der Stadt zu geben. Nach den von der Verwaltung vorgetragenen Situationsbeschreibungen kann eingeschätzt werden, dass sich die Wohnsituation für alleinerziehende, einkommensschwache und kinderreiche Familien verbesserte, aber für Familien mit mehr als fünf Kindern und Familien mit behinderten Kindern noch Handlungsbedarf besteht.

- Die Leitlinie hat weiter ihre Berechtigung. Es ist wichtig, das bestehende Niveau zu halten und an der Lösung der bestehenden Probleme weiter zu arbeiten.
- Die kommunalen Handlungsleitlinien sollten bei der Problembearbeitung, bei Lösungsansätzen und bei Entscheidungsvorlagen eine zentrale Rolle spielen.
- Es wäre wichtig, Einfluss auf die Veränderung der Förderlandschaft zu nehmen und die Förderung an sozialen Aspekten wie behindertengerecht, altengerecht und familiengerecht, zu orientieren und nicht wie bisher nach wohnungswirtschaftlichen Aspekten auszurichten.
- Es wird empfohlen, das Wohnraumangebot für die benannten Zielgruppen in der Stadt bedarfsgerecht zu steuern, um die Angebote für diese zu sichern.
- Zur Sicherung des Bedarfes an mietpreisgünstigen Wohnungen (SGB II) ist eine Konzeption und ein Maßnahmenplan zu erarbeiten.
- Auf die Konzentration von Zuwanderern und einkommensschwachen Familien in ein oder zwei Stadtteilen sollte durch einen ganzheitlichen sozialräumlichen Planungsansatz Einfluss genommen werden.
- Kinderreiche Familien sollten stärker für eine direkte Mitwirkung bei Stadtplanung interessiert, gewonnen und befähigt werden.
- Im Sozialreport der Stadt Leipzig sollte zur Situation dieser Zielgruppen direkt berichtet werden.
- Wohnungen sollten flexibel und für verschiedene Lebensphasen gestaltbar sein, um Umzüge zu vermeiden.

¹ Innerhalb des Mietwohnungsprogrammes des Freistaates, wurde das B II-Programm für die Sanierung von bewohntem Wohnraum entwickelt. Ziel war, dass Haushalte trotz der entstehenden Modernisierungumlage und Mietpreiserhöhung durch die Sanierung in ihrer Wohnung verbleiben konnten. Bei nachgewiesenem geringem Einkommen, können diese Haushalte eine Zusatzförderung zur Absenkung der Miete in Anspruch nehmen. Diese Möglichkeit besteht für 10 Jahre ab Sanierungsende, in Einzelfällen für 12 Jahre.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 1

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, die Handlungsleitlinie fortzuschreiben.
2. Der Kinder- und Familienbeirat beauftragt die Verwaltung bis zum 31.12.2007 den Bedarf für eine Förderstrategie für die Wohnraumversorgung von Familien mit mehreren Kindern zu prüfen.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 01.03.2007,

Votum: 07.06.2007, mehrheitliche Zustimmung

3.2 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 2

„Belange von Kindern und Familien sind bei der Wohnumfeldgestaltung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur ein Schwerpunkt. Spielmöglichkeiten und öffentliche Handlungsräume für Kinder und Familien werden erweitert (bspw. Erhaltung, Um- und Neugestaltung sowie Nutzungserweiterung von Freiflächen).“

Situationsbeschreibung

Umgestaltung und Neuschaffung von Spielplätzen

Die Zahl der Spielplätze ist in den Jahren 1999 bis 2007 von 282 auf 396 angestiegen. 20 Spielplätze konnten seit 1999 komplett neu gestaltet werden. 24 Spielplätze wurden gänzlich neu geschaffen (die weitere Erhöhung der Anzahl kam durch Eingemeindungen zustande). Von den 2006 vorhandenen 394 Spielplätzen befanden sich 270 in öffentlichen Grün- und Parkanlagen, 109 in Kleingartenanlagen und 15 im Stadtwald. Sie nahmen 2006 eine Fläche von 46,7 ha ein. Die im Jahr 1999 vorhandenen Defizite im Leipziger Osten konnten zum Teil abgebaut werden. Auch im Leipziger Westen und in Plagwitz entstanden neue Spielplätze. Ein herausragendes Beispiel ist der Lene-Vogt-Park, der auf dem Gelände des ehemaligen Eilenburger Bahnhofes entstand und der die Unterversorgung mit Grünflächen und insbesondere mit Spielplätzen im Leipziger Osten erheblich lindern konnte. Ähnliche Wirkungen konnten mit dem Stadtteilpark Plagwitz, dem Henriettenpark, der Grünanlage „Wasserschloss Leutzsch“ und anderen neuen Grünanlagen, auch und besonders in Grünau, erzielt werden. Das Grünflächenamt hat begonnen, eine Analyse des gesamten öffentlichen Raums und ein Spielraumentwicklungskonzept „Spielen in der Stadt“ unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten. Dies soll die Grundlage für ein strategisches Investitionsprogramm für die Stadt Leipzig sein.

Unterhaltung und Reinigung der Spielplätze

Die Pflege der Grünflächen und Spielplätze hat sich durch die Reduzierung von finanziellen Mitteln verändert und ist gegenwärtig nicht immer gesichert. Die Mittel für die Unterhaltung von Spielplätzen nahmen im Zeitraum 1999 bis 2007 ab. Standen 1999 noch 153.388 Euro Finanzmittel zur Spielplatzunterhaltung zur Verfügung, so sind es 2007 – obwohl 114 Spielplätze mehr zu reinigen und zu warten sind – nur noch ca. 100.000 EUR (Mittel im Grünflächenamt und Stadtreinigungsamt). Im Jahr 2003 betrug die Summe sogar weniger als 70.000 EUR. Die Reduzierung von Maßnahmen auf dem zweiten Arbeitsmarkt kam erschwerend hinzu. Die Reparaturen und der Ersatz von Spielgeräten nehmen einen erheblichen Anteil der geplanten Investitionen in Anspruch. Größere Verschleiß-, Vandalismus und andere Schadensfälle führten dazu, dass verschiedentlich Spielgeräte zurückgebaut werden mussten. Auch die Anfang der 90er Jahre aufgestellten Holzspielgeräte erfordern nach mehr als zehn Jahren eine Erneuerung. Kinder aus drei Leipziger Grundschulen haben im Projekt „Sieh Leipzig mit meinen Augen“ des Kinderbüros Anfang des Jahres 2007 elf Spielplätze in drei Leipziger Stadtbezirken aus ihrer Sicht bewertet. Neben abgebauten oder kaputten Spielgeräten wurden von den Kindern beispielsweise kaputte Bänke, fehlende Mülleimer, Verschmutzung durch Hundekot, Scherben oder Graffiti auf den Spielgeräten kritisiert.

Erweiterung der Freiflächen

Der Rückbau/ Abriss von Gebäuden schaffte neue Freiflächen und zum Teil auch dauerhafte Grünflächen. Zwischen 2001 und 2005 wurden im Rahmen des Stadtumbaus 6.430 Wohnungen abgerissen, mehr als zwei Drittel davon in Plattenbaugebieten.

Gleichzeitig wurden mit Fördermitteln umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen der gewonnenen Flächen durchgeführt. Seit 1999 entstanden auf einer Fläche von ca. 30 ha neue Grünflächen in Stadtteilparks und auf einer Fläche von 15 ha höherwertige Zwischennutzungsflächen.

Verkehrsberuhigung im Wohnumfeld

Der Spielraum Straße hat, bedingt durch den Zuwachs an Kraftfahrzeugen und die Verkehrsentwicklung der letzten Jahre, einen anderen Stellenwert erhalten und steht nur bedingt als Spielfläche zur Verfügung. Alle Wohngebiete, bei denen es verkehrsrechtlich möglich war, wurden als verkehrsberuhigte Zonen oder als Tempo-30- bzw. Tempo-20-Zone eingerichtet. Neu entstandene Wohngebiete wurden ebenfalls als Tempo-30-/Tempo-20-Zone bzw. bei Voraussetzung der entsprechenden baulichen Gestaltung als verkehrsberuhigte Bereiche beschildert. Auch beim Neubau von Straßen oder bei Veränderung der Verkehrsführung und Verlagerung von Verkehrsströmen wurde geprüft, inwieweit es möglich ist, Tempo-30-/20-Zonen oder verkehrsberuhigte Bereiche zu erweitern oder neu einzurichten.

Gestaltung des Wohnumfeldes nach Bedürfnissen von Kindern

Beim Stadtumbau ist die Beachtung der Belange von Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Thema. Die Beteiligung von Kindern erfolgte beispielsweise durch die Projekte des Kinderbüros unter dem Motto „Kinder gestalten ihre Stadt“. Für Mitarbeiter der Stadtverwaltung wurde im Jahr 2001 die Dienstanweisung „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Entscheidungsfeldern“ (DA 37/2001) erlassen, in der u.a. die Beteiligung bei der Planung und Gestaltung von öffentlichen Freiflächen und Spielplätzen geregelt wird und die bei allen Planungen des Grünflächenamtes berücksichtigt wird.

Bewertung

Seit der Verabschiedung der kommunalen Handlungsleitlinien durch den Stadtrat im Jahr 2000 hat sich das Angebot an Spiel- und Grünflächen in und außerhalb der Stadt positiv entwickelt. Die Erweiterung von Freiflächen sowie der Neu- und Umbau von Spielplätzen tragen dazu bei, die Lebensqualität für Kinder, Jugendliche und Familien zu verbessern und das Freizeitangebot attraktiver zu gestalten.

Die Qualität der Spielmöglichkeiten, insbesondere deren Altersausgewogenheit, wird als ausbaufähig eingeschätzt.

Die Pflege der Grünflächen und Spielplätze wird als unzureichend bewertet. Zum Teil werden vorhandene Spielplätze von Kindern und Jugendlichen aufgrund von Unsauberkeit und kaputten Spielgeräten nur noch eingeschränkt genutzt.

Der vom Kinder- und Familienbeirat empfohlene Spielraumentwicklungsplan (Konzept „Spielen in der Stadt“) liegt bisher nicht vor, die Ressourcen zur Erarbeitung waren nicht gesichert.

Die Bedürfnisse von Kindern fanden bei der Gestaltung des Wohnumfeldes zunehmende Beachtung. Eine Vielfalt praktischer Aktivitäten und Projekte sowie eine Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden als positive Beispiele bewertet.

Handlungsbedarf

Die Erarbeitung des Spielraumentwicklungskonzeptes „Spielen in der Stadt“ wird weiterhin für notwendig erachtet. Es wird die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes angestrebt, welches die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt und den gesamten Stadtraum einbezieht. In der Analyse soll auch der mittelfristige Investitionsbedarf Beachtung finden.

Pflege und Wartung der Spielplätze sollen Bestandteil dieses Konzeptes sein. Zum Erhalt der Spielflächen, zur Sicherung von Ersatz und zur Beseitigung von Schäden wird es für erforderlich erachtet, die Mittel im Grünflächenamt und im Eigenbetrieb Stadtreinigung aufzustocken; keinesfalls sollen die Mittel weiter reduziert werden. Weitere Ressourcen (z.B. Ehrenamt, Wirtschaft) müssen für diese Aufgabe mobilisiert werden.

Bei der künftigen Gestaltung und Wartung von Spielmöglichkeiten sollten die Wohnungseigentümer stärker Verantwortung übernehmen, um Spielflächen neu zu schaffen, neu zu gestalten und zu pflegen und damit die Quartiere weiter aufzuwerten.

Zur Erweiterung der Vielfalt der Spielplätze sollen Kinder ab 12 Jahren, Jugendliche und auch Erwachsene als Zielgruppe noch stärker berücksichtigt werden. Die Schaffung gemeinsamer Spielmöglichkeiten für behinderte und nichtbehinderte Kinder, die Einbeziehung von Naturräumen und -materialien sowie die Schaffung von witterungsunabhängigen Spielflächen für alle Altersgruppen werden auch weiterhin als zu realisierende Aufgabe angesehen.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 2

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, weiter an der Umsetzung der Handlungsleitlinie 2 zu arbeiten.
2. Es wird vorgeschlagen, dass bis 2009 das Spielraumentwicklungskonzept „Spielen in der Stadt“ erstellt wird, welches Strategien und Handlungsfelder ausweist.
3. Es wird empfohlen, dass der Beirat jährlich über den Entwicklungs- und Umsetzungsstand des Spielraumentwicklungskonzeptes „Spielen in der Stadt“ informiert wird.
4. Der Kinder- und Familienbeirat entsendet zur inhaltlichen Beratung einen Vertreter in die Arbeitsgremien, die das Konzept erstellen.
5. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt die Aufstockung der städtischen Mittel für die Schaffung, Erneuerung, Wartung und Pflege der Spielplätze.
6. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, zur Reinigung und Wartung von Spielplätzen Partnerschaftsprojekte mit Ehrenamtlichen, mit der Wirtschaft, mit Hauseigentümern und auch mit Schulen und Kindertageseinrichtungen anzuregen.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 07.06.2007

Votum: 25.10.2007, einstimmige Zustimmung

3.3 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 3

„Öffentliche Hilfen und Hilfen freier Träger für Kinder und Familien sollen wohnortnah angeboten werden. Die Kommunikation mit Behörden soll für Familien erleichtert werden.“

Situationsbeschreibung

Wohnortnahe Jugendhilfeangebote

Das Leipziger Hilfeangebot für Familien (insbesondere der Allgemeine Sozialdienst, Beratungsangebote, Hilfen zur Erziehung und Straßensozialarbeit) wird sozialraumbezogen unterbreitet. Die Angebote sind so gelegen, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sind. Sie werden von der Bevölkerung gut angenommen. Einige Angebote, so z.B. die Suchtberatung, sind nicht gleichmäßig über den Stadtraum verteilt, sondern stärker dort vorhanden, wo sie auch benötigt werden. Die Straßensozialarbeit bietet mit ihrem mobilen Ansatz ein flexibles System. Bei den Erziehungsberatungsstellen wird gegenwärtig eine Anpassung des Angebots an den Bedarf (höherer Bedarf in Nord) geprüft.

Der Allgemeine Sozialdienst des Jugendamtes wurde 2000 mit dem Allgemeinen Sozialdienst des Sozialamtes zusammengeschlossen, was für den Bürger nunmehr „Hilfe aus einer Hand“ ermöglicht. Die Außenstellen haben sich als Anlaufpunkte etabliert und sind gut erreichbar. Ein ASD-Standort hat sich verändert (ASD Nord in das Gohliscenter). Die Mitarbeiter des Allgemeinen Sozialdienst arbeiten außerdem auch direkt vor Ort.

In den Jahren seit 1999 haben sich keine größeren Veränderungen im Hilfeangebot für Familien hinsichtlich Zahl und Lage der Angebote vollzogen, die größten Veränderungen betrafen in diesem Zeitraum den qualitativen Bereich.

Erleichterte Kommunikation mit Behörden

Als Beispiel dafür, wie Familien in Leipzig bei Antragsverfahren und Behördengängen besser unterstützt werden, seien das Jugendamt und die Bürgerämter benannt:

Jugendamt

Im Jugendamt wurde eine Kinderbetreuung eingerichtet, die Familien während Ihrer Besuche im Jugendamt nutzen können. Für Bürger besteht die Möglichkeit, Ihre Anregungen an die Verwaltung über einen „Meinungskasten“ zu transportieren. Es gibt im Amt einen Wickelraum. Zudem erfolgten in verschiedenen Bereichen des Jugendamtes Nutzerbefragungen. Dem Zeitgeist entsprechend ist es nunmehr für Familien möglich, sich im Internet über Aufgaben, Öffnungszeiten und benötigte Unterlagen für die verschiedenen Leistungen des Leipziger Jugendamtes zu informieren und einige Antragsformulare (z.B. für die Ermäßigung des Elternbeitrages in Kindertageseinrichtungen, für den Unterhaltsvorschuss oder für die Tagespflege) auszudrucken.

Bürgerämter

Mit den seit 1999 entstandenen 14 Bürgerämtern und 3 Außenstellen wurde ein dichtes Netz für verschiedenen Bürgeranliegen geschaffen. Es werden zum großen Teil melderechtliche Angelegenheiten bearbeitet, aber auch Leipzig-Pässe können hier beantragt und ausgehändigt werden. Die Bürgerämter helfen den Bürgern außerdem, bei den verschiedensten Angelegenheiten den richtigen Ansprechpartner in der Verwaltung zu finden.

Es ist möglich, mittels Internet verschiedene Antragsformulare auszudrucken. Eine abschließende Erledigung über das Internet ist jedoch bei den angebotenen Leistungen der Bürgerämter rechtlich derzeit nicht möglich.

Bewertung

Die Einrichtung der Bürgerämter und die Aktivitäten zu Erleichterungen für Familien, die das Jugendamt besuchen, werden positiv bewertet und werden als wichtige Beiträge zur Umsetzung der Leitlinie angesehen.

Das Netz an Einrichtungen, die Familien Hilfen und Unterstützung bieten, wird als gut ausgebaut und als gleichmäßig über die Stadt verteilt beurteilt. Eine umfängliche Einschätzung, ob die Angebote tatsächlich den konkreten Bedarf vor Ort quantitativ und qualitativ abdecken, kann durch den Kinder- und Familienbeirat nicht geleistet werden.

Handlungsbedarf

Die Handlungsleitlinie sollte präziser formuliert werden. Es gibt Interpretationsbedarf, welche Angebote die Handlungsleitlinie umfasst (Anlauf- und Beratungsstellen für Familien sowie Hilfen zur Erziehung – oder sämtliche Infrastruktureinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien). Wohnortnähe wird als nicht ausreichendes Kriterium angesehen. Manche Angebote sollen in einem bestimmten Sozialraum oder – wenn bedarfsgerecht – an bestimmten Standorten vorhanden sein.

Die Ämter der Stadt Leipzig sollten sich hinsichtlich ihrer Familienfreundlichkeit weiter entwickeln. Das Internet bietet gute Möglichkeiten der Erleichterungen für Familien im Umgang mit Behörden, diese sollten noch besser ausgeschöpft werden.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 3

1. Die Handlungsleitlinie 3 wird in zwei Teile geteilt und wie folgt neu formuliert.
Teil 1: „Hilfen für Kinder und Familien (insbesondere der Allgemeine Sozialdienst, Beratungsangebote, Hilfen zur Erziehung und Jugendsozialarbeit, aber auch andere Hilfsangebote für Familien) sollen wohnortnah bzw. sozialraumbezogen und bedarfsgerecht angeboten werden.“
2. Teil 2 (unverändert): „Die Kommunikation mit Behörden soll für Familien erleichtert werden.“
3. Der Aspekt der Wohnort- bzw. Sozialraumnähe von Hilfsangeboten für Familien wird durch den Kinder- und Familienbeirat künftig getrennt für die einzelnen Angebote bei der Bilanz der jeweiligen Leitlinie bzw. bei der Diskussion der Teilfachpläne bewertet.

4. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt die Erhaltung der jetzigen dezentralen Standorte des Allgemeinen Sozialdienstes. Eine Entwicklung der Versorgungsstruktur im Hinblick auf die Anzahl der Standorte sollte nochmals geprüft werden.
5. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, weitere Möglichkeiten zur Nutzung des Internets zu prüfen, um Behördengänge für Familien zu erleichtern.
6. Es wird empfohlen, dass die Familienfreundlichkeit aller von Bürgern frequentierten Ämter der Stadtverwaltung bilanziert und verbessert wird. Es wird vorgeschlagen, dass die Ämter hierfür einen Ansprechpartner für Familienfreundlichkeit benennen und in einem Workshop im 2. Halbjahr 2008 Bericht erstatten sowie Anregungen für die Entwicklung der Familienfreundlichkeit in ihrem Amt erhalten. Der Kinder- und Familienbeirat soll hierüber informiert werden.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 25.10.2007

Votum: 31.01.2008, einstimmige Zustimmung

3.4 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 4

„Kinder, Jugendliche und Familien werden nach Möglichkeit an Stadtentwicklungs- und Planungsprozessen beteiligt und bringen ihre Ideen, Interessen und Bedarfe ein. Verfahren, die dies realisieren, werden in den entsprechenden Verwaltungsbereichen entwickelt und eingesetzt (z. B. weiterer Ausbau der Kinderfreundlichkeitsprüfung, Förderung von Beteiligungsprojekten).“

Situationsbeschreibung

Im Kinder- und Familienbericht 2000 wurde als Ziel festgelegt, dass Kinder und Jugendliche als besondere Form der Interessenswahrnehmung an der Stadtentwicklung beteiligt werden. Als Maßnahme sollte eine Dienstanweisung erarbeitet werden, mit der alle Ämter verpflichtet werden, im Rahmen ihrer originären Zuständigkeit die Belange von Kindern und Jugendlichen besonders zu berücksichtigen. Dieser Vorschlag wurde im Dezember 2001 durch die Stadtverwaltung übernommen. In Form einer Dienstanweisung des OBM (DA Nr. 27/2001 vom 03.12.2001) wurden die Ämter der Stadt Leipzig verpflichtet, Kinder und Jugendliche rechtzeitig und in geeigneter Form ein Mitspracherecht in allen sie betreffenden kommunalen Entscheidungsfeldern zu ermöglichen.

Nachfolgend sind nur einige wenige Beispiele verschiedener Ämter aufgeführt, die sich von diesem Anspruch leiten ließen und nur dadurch in der hohen Qualität umsetzbar sind oder waren.

Projektbezogene Formen

Amt	Projekt	Beteiligung
Amt für Stadtgrün und Gewässer	Spielraumkonzept Innenstadt	Einbeziehung bei der Erarbeitung eines Konzeptes zur Aufwertung der Innenstadt
Amt für Stadtgrün und Gewässer	Familienspielplatz C.- Zetkin-Park	Ideenwettbewerb mit Leipziger Schülerinnen und Schülern
Hochbauamt	Bauvorhaben in Kitas	Einbeziehung der Ideen und Empfehlungen, Bewertung von Gestaltungsvorschlägen
Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung	80. Grundschule	Kinder befragten Anwohner und andere Kinder zur Gestaltung und Nutzung des Schulhofes, Ergebnisse fließen in Planung ein
Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung	AXE 17, Gestaltung einer Brachfläche	Bestandsaufnahme, Entwicklung und Diskussion von Vorschlägen, Wettbewerb, Umsetzung der Siegerentwürfe
Kulturamt	Kinder- und Jugendkunstaussstellung	Mitspracherecht einer Kinderjury, Sonderpreis der Kinderjury

Amt	Projekt	Beteiligung
Jugendamt	Freizeittreff Rabet	Gestaltung der Fassade, Wettbewerb, Umsetzung des Siegerentwurfes
Schulverwaltungsamt	Schulhof 21. Schule	Erarbeitung von Vorschlägen zur Neugestaltung, Einbeziehung in Pflanzaktionen

In einer Informationsvorlage im Jahr 2008 zog das Jugendamt Bilanz zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Im Jahr 2004 war eine Zusammenstellung von Beteiligungsmöglichkeiten und -projekten vom Jugendamt veröffentlicht worden.

Die besten Erfahrungen bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wurden bei ganz konkreten Projekten gemacht, die relativ schnell zu Ergebnissen führten. Um das erforderliche Know how zu erwerben, haben im Jahr 2006 Mitarbeiter/-innen der Verwaltung und freier Träger im Rahmen der Bertelsmann-Initiative „MitWirkung“ an einer Ausbildung zu Prozessmoderatoren teilgenommen. Bezüglich konkreter Beteiligungsprojekte hat sich eine sehr gute Kooperation der beteiligten Ämter entwickelt.

Institutionalisierte Formen

Neben der projektorientierten Einbeziehung gibt es unterschiedliche Initiativen bzw. Angebote, gesamtstädtische Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu sichern:

Runder Tisch Jugend

Vertreter des Stadtrates und Fachleute aus Ämtern kommen mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch. Es werden Einrichtungen aufgesucht, mit den Kindern und Jugendlichen werden deren Bedürfnislagen und Vorschläge zur Einbringung in Entscheidungsprozesse diskutiert.

Kinderrechtstagung

In der jährlich stattfindenden Tagung mit Kindern und Jugendlichen werden die Rechte der Kinder gemäß Kinderrechtskonvention von 1989 regelmäßig zum Thema gemacht. In mehreren Workshops zu verschiedenen Themenbereichen können sich Leipziger Kinder und Jugendliche mit ihren Rechten vertraut machen und Ideen entwickeln, wie sie diese an ihren Schulen und in ihrem Umfeld bekannt machen und durchsetzen können. Die Ergebnisse werden dem Oberbürgermeister in einer Sprechstunde vorgetragen.

Leipziger Kinderbüro e.V. – Kinder planen ihre Stadt

Das Kinderbüro unterbreitet ein Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von etwa 10-18 Jahren, sich selbst aktiv in die Gestaltung ihres Wohnumfeldes einzubringen. Es führt Projekte durch, die die Beteiligungsrechte junger Menschen an der Stadtplanung im Westen, in Grünau und in der Südstadt sichern.

Durch das Kinderbüro wurde beispielsweise der Kinder- und Familienfreundlichkeits-Check durchgeführt. In diesem gemeinsamen Projekt von Jugendamt, HTWK Leipzig, Umweltforschungszentrum, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung und Leipziger Kinderbüro e.V. wurden erstmals im Jahr 2004 Eltern in Leipziger Kindertagesstätten mit Hilfe eines Fragebogens zu den Bereichen Wohnen, Verkehr, Ordnung und Sicherheit, Dienstleistungsangebote und Ärzte, Spiel-, Natur- und Aufenthaltsräume sowie Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien befragt. Es wurde untersucht, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, um einen Stadtteil als Lebens-, Wohn-, Spiel- und Arbeitsraum für Familien und Kinder annehmbar zu machen. In den Jahren 2005 und 2006 wurde der Familienfreundlichkeits-Check in einem weiteren Stadtteil wiederholt. Die Ergebnisse wurden publiziert und in verschiedenen Gremien vorgestellt.

Arbeitsgruppe Ferienpass

Eine Arbeitsgruppe von Kindern ab 7 Jahren prüfen die Qualität der Ferien-Angebote, sind aber auch an der Gestaltung und Auswahl der neuen Ferienpassangebote beteiligt.

Gremienarbeit

Auf Initiative des Leipziger Kinderbüro e.V. wurde das Projekt „Jugendgremien als Berater für die Stadtbezirksbeiräte Alt-West und Süd-West“ 2004 ins Leben gerufen.

Zur Unterstützung wurde den Stadtbezirksbeiräten Altwest und Südwest für die Dauer von 2 Jahren als beratendes Organ in Kinder- und Jugendfragen je ein Jugendbeirat zugeordnet, der in die Diskussion und Bewertung von Vorlagen einbezogen wurde. Eine Weiterführung des Projektes scheiterte u.a. an nicht zur Verfügung stehenden Finanzmitteln.

Die Jugendlichenvertretung „Voice“ beendete 2005 ihre Tätigkeit. Hauptgrund dafür war, dass die aktiven Jugendlichen mit Ende der Schulzeit ausschieden und ein Nachwuchs, der die Arbeit hätte fortsetzen können, nicht vorhanden war. Darüber hinaus sind weitere Möglichkeiten zur Mitwirkung über Elternräte in Kitas und Schulen sowie über die Schülerräte gegeben. Die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen repräsentativen Mitwirkungsorganen Stadtschüler- und Stadtelterntat werden organisatorisch und finanziell durch das Schulverwaltungsamt unterstützt sowie zu bestimmten Themen (z.B. Schulentwicklungsplanung, Umweltwettbewerb usw.) mit ihren Kompetenzen und Erfahrungen in die Entscheidungsvorbereitung einbezogen. Die Schulkonferenzen der Einzelschule wirken beispielsweise mit bei geplanten Veränderungen der Schulbezirksgrenzen, bei der geplanten Zusammenlegung bzw. Aufhebung von Schulen oder auch bei der Antragstellung im Rahmen der „Förderrichtlinie des SMK zum Ausbau von Ganztagsangeboten“ mit.

Der Sachaufwand für den Stadtschülerrat konnte im Jahr 2009 um 3000,- EUR aufgestockt werden.

Bewertung

Mit der Dienstanweisung DA Nr. 27/2001 vom 03.12.2001 wurde eine gute Grundlage geschaffen, Kinder und Jugendliche an Planungsprozessen zu beteiligen. Insbesondere ganz praktische Beteiligungsprojekte (z.B. Fassadengestaltung, Schulhofgestaltung) wurden erfolgreich umgesetzt. Die Dienstanweisung bietet aber Potential für noch weitergehende Prozesse.

In Leipzig scheint es eine Fülle von zahlreichen Beteiligungsformen und Projekten zu geben, über die man sich aber nur schwer einen Überblick verschaffen kann. Eine Publikation des Jugendamtes, die dieser Darstellung ausschnittsweise leistete, ist nicht mehr aktuell.

Es wird eingeschätzt, dass neue Projekte und Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen Ressourcen brauchen. So wurden verschiedene Versuche, Beteiligungsformen auszubauen oder sie zu institutionalisieren, wieder beendet. Ein Grund dafür waren auch fehlende Ressourcen.

Gleichzeitig wird festgestellt, dass es in Leipzig eine Reihe von gut ausgebildeten Prozessmoderatoren für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt, deren Kompetenzen nach Beendigung des von der Bertelsmann-Stiftung unterstützten Projektes nicht ausreichend genutzt werden.

Handlungsbedarf

Die Umsetzung der Dienstanweisung DA Nr. 27/2001 sollte konsequent hinterfragt werden.

Es soll – insbesondere vor dem Hintergrund knapper Ressourcen – nach guten Lösungen gesucht werden, das in der Stadt vorhandene Potential besser auszuschöpfen.

Es wird eingeschätzt, dass eine koordinierende Stelle fehlt, welche die Aktivitäten bündelt und gleichzeitig Motor für weitere Entwicklungen sein könnte.

Es wird angemerkt, dass ein noch stärkeres Augenmerk auf die Wirksamkeit bzw. den tatsächlichen Lerneffekt für die Kinder und Jugendlichen gelegt werden sollte (z.B. Kinderrechtstagung).

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 4

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, die Leitlinie fortzuschreiben. Die in der Klammer aufgezählten Beispiele sollten entfallen.
2. Es wird vorgeschlagen, dass die Verwaltung die Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (DA Nr. 27/2001 vom 03.12.2001) auf ihre Umsetzung überprüft und bisher nicht umgesetzte Aspekte hinterfragt.
3. Der Kinder- und Familienbeirat regt an, dass ein Vorschlag entwickelt wird, wie die in der Stadt vorhandenen Ressourcen (ausgebildete Prozessmoderatoren in der Verwaltung und bei freien Trägern, Multiplikatoren in den Ämtern und im Kinderbüro e.V.) zukünftig besser genutzt werden können.

4. Der Kinder- und Familienbeirat regt an, dass bei der Entwicklung der Familienzentren in den Stadtteilen das Thema Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien (Einbeziehung aller Generationen) aufgegriffen wird.
5. Es sollte geprüft werden, ob erfolgreich durchgeführte Projekte jährlich auf der Kinderrechtstagung vorgestellt werden können.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 22.01.2009

Votum: 19.03.2009, einstimmige Zustimmung

3.5 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zu den Handlungsleitlinien 5 und 6

„Die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung von Kindern (bspw. Mobilität und Straßenverkehr, Lärm und Schadstoffbelastung) werden bestmöglich gestaltet.

Besondere Bedeutung kommt der Verbesserung von präventiven Maßnahmen, Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen sowie der Erhaltung aller günstigen Einflussfaktoren und der medizinischen Versorgung zu, insbesondere Maßnahmen der Frühförderung.“

Situationsbeschreibung

Luftreinhaltung

Bis zum Beginn der 1990er Jahre war die Luftsituation in Leipzig im Wesentlichen gekennzeichnet von starken Belastungen durch Schwefeldioxid (SO₂) und Schwebstaub, vorwiegend verursacht durch Verbrennungsprozesse in Industrie, Gewerbe und Haushalten. Neue Energieträger sowie Umweltstandards trugen zu einer raschen Verbesserung bei. Parallel dazu traten allerdings neue, insbesondere durch den zunehmenden Verkehr bedingte Belastungen in den Vordergrund. Gegenwärtig ist eine erhöhte Konzentration von Feinstaub (PM₁₀) und Stickstoffdioxid (NO₂) zu verzeichnen, zum Teil werden hier Grenzwerte überschritten. Die Grenzwertüberschreitungen sind vor allem in stark verkehrsbelasteten Straßenabschnitten mit enger Bebauung zu verzeichnen.

Der Grenzwert für Feinstaub, der bundesweit ab 2005 nicht öfter als 35-mal im Jahr überschritten werden darf, wurde in Leipzig 2005 insgesamt 75 mal, 2006 insgesamt 74 mal und 2007 39 mal überschritten. Entsprechend der gesetzlichen Anforderung wurde für Leipzig ein Luftreinhalteplan erstellt, der im September 2005 in Kraft trat. Dieser hat die langfristige und nachhaltige Verbesserung der Luftsituation zum Ziel. Er enthält zahlreiche Maßnahmen zur Verminderung der Luftschadstoffbelastung, insbesondere für die Bereiche Stadtplanung und Verkehr. Dieser Plan wird gegenwärtig federführend durch das Amt für Umweltschutz fortgeschrieben. Darüber hinaus trat ein durch die Landesdirektion Leipzig erarbeiteter Aktionsplan zur Luftreinhaltung in Kraft, welcher kurzfristige Maßnahmen zur Reduzierung der Luftbelastung vorsieht. Der Luftreinhalteplan und der Aktionsplan für die Stadt Leipzig sind auf folgender Internetseite eingestellt:
<http://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/luft/3642.htm>

Lärminderung

In den Jahren 1994 bis 2003 wurde ein Schallimmissionsplan für die Stadt Leipzig unter Einbeziehung des Kfz-Verkehrs (Hauptstraßen), der Straßenbahn und der Eisenbahn sowie des Flugverkehrs für Teilbereiche der Stadt erstellt. Seit dem Jahr 2005 wird für Leipzig eine Lärmkartierung durchgeführt. Die Lärmkarten, die neben der Lärmsituation auch die Anzahl der betroffenen Bewohner anzeigen, ersetzen – dort wo sie vorliegen – die Ergebnisse des Schallimmissionsplans. Bislang wurden die Immissionen des Kfz-Verkehrs, des Straßenbahnverkehrs und ausgewählter Industrie- und Gewerbebetriebe im Ballungsraum (Ortsteile mit einer Bevölkerungsdichte von über 1.000 Einwohner pro km²) sowie die Immissionen des Kfz-Verkehrs auf den Hauptverkehrsstraßen außerhalb des Ballungsraumes untersucht. Auf der Grundlage dieser Lärmkarten werden für die untersuchten Gebiete in einem nächsten Schritt sogenannte Lärmaktionspläne erarbeitet. Diese werden konkrete Maßnahmen enthalten, welche die Lärmbelastung wirkungsvoll mindern können. Die bisherigen Ergebnisse der Lärmkartierung sind auf der Website der Stadt Leipzig eingestellt unter <http://www.leipzig.de/de/buerger/service/dienste/umwelt/laerm/11318.shtml>

Untersuchungen zur Gesundheit von Kindern in Kindertageseinrichtungen

Im Jahr 2007/2008 wurden 80 % der vierjährigen Kita-Kinder durch das Gesundheitsamt untersucht. Dieser Anteil konnte im Vergleich zu den Vorjahren erhöht werden. Erstmals wurde ein geringfügiger Rückgang der Auffälligkeiten und Störungen in den Screening-Befundbereichen der Kita-Untersuchung (Sehen, Hören, fein-, grobmotorischer sowie sprachlicher Entwicklungsstand) festgestellt. Dennoch wird der Anteil der Kita-Kinder mit einem festgestellten Förderbedarf (ca. 1/3 aller untersuchten Kita-Kinder) als hoch eingeschätzt. Der Impfstatus und der Vorsorgestatus (Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen) können für die Leipziger Kita-Kinder als gut bewertet werden.

Schuleingangsuntersuchungen

Der Anteil der Schulanfänger, die nach der Schuleingangsuntersuchung keine jugendärztliche Grundschulempfehlung erhalten, ist seit 2001 nahezu konstant geblieben. Verändert hat sich die Art der Schulempfehlung seit Inkrafttreten der novellierten Schulordnung Grundschulen vom August 2004. Der Anteil der jugendärztlichen Empfehlungen zur Rückstellung vom Schulbesuch ist deutlich gesunken, jener zur Integration in die Grundschule und auch die sofortige Förderschulempfehlung (ohne vorherige Schulrückstellung) hat zugenommen.

Im Rahmen dieser Untersuchung werden – wie schon in den vergangenen Jahren – relativ häufig Befunde festgestellt, die bereits einer Frühförderung bedürft hätten. Sehr häufig werden Sprachauffälligkeiten (ca. 27 %) und Verhaltensauffälligkeiten (ca. 19 %) dokumentiert. Die Daten der Schuleingangsuntersuchungen belegen, dass sich die Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen weiter verbessert hat. Auch für Leipziger Schulanfänger kann der Impfstatus insgesamt als gut bewertet werden. Eine weitere Propagierung der aktuellen Impfeempfehlungen ist aber weiterhin notwendig.

Präventionsprojekt „Ein optimaler Ernährungs- und Bewegungsstart in die Schulkarriere - optiSTART“

optiSTART gehört zu den bundesweit 24 Projekten, die im Rahmen des Wettbewerbes „Besser essen. Mehr bewegen.“ vom Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert werden (Förderzeitraum September 2006 bis August 2009). Fünf Grundschulen sowie eine Förderschule werden zu Modellschulen für einen optimalen Ernährungs- und Bewegungsstart in die Schulkarriere entwickelt. Dazu werden die Themen gesunde Ernährung und Bewegungsförderung als einheitliches Konzept in den Alltag der beteiligten Grund- und Förderschulen, der angeschlossenen Horte sowie der neun Kitas (Schulvorbereitungsjahr) in der näheren Umgebung der Schulen integriert. Das Projekt entwickelt vorhandene personelle und strukturelle Ressourcen qualitativ weiter, umfasst aber auch zusätzliche, aus Projektmitteln bezahlte Unterrichtsstunden. Mit optiSTART werden in den Jahren 2006 bis 2009 insgesamt ca. 1200 Leipziger Kinder erreicht.

Internetseite: www.optistart-leipzig.de

Aktion „Ich geh' zur U! Und Du?“

Mit der Aktion „Ich geh' zur U! Und Du?“ förderte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Gesundheitsamt bereits zum 2. Mal (2004/2008) die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen im Kindesalter. Ziel des Projektes ist es, die Beteiligung an den U-Untersuchungen (U7 bis U9) vor allem in den Gebieten zu erhöhen, in denen sie bisher unter dem Leipziger Durchschnitt lag. Das sind vor allem Teile des Leipziger Ostens und Westens. Hier wurde die Aktion 2004 sowie im 1. Halbjahr 2008 in jeweils ca. 50 Kindertagesstätten mit über 3000 Kindern im Alter von 1 ¾ Jahren bis zur Schuleinführung durchgeführt.

Die Eltern werden von den Erzieherinnen angesprochen und bekommen Informationsblätter (verfügbar auch auf Russisch, Vietnamesisch, Arabisch und Türkisch) mit Hinweisen zu den einzelnen U-Untersuchungen. Jedes Kind, das an der U7, U8 oder U9 teilgenommen hat, erhält ein Projekt-T-Shirt.

Suchtverhalten und Suchtprävention

Im Jahr 2007 betreuten die sieben Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig insgesamt 4.620 Klientinnen und Klienten, Angehörige und andere Ratsuchende. Im Vergleich zum Jahr 2006 lässt sich ein geringer Anstieg der Hilfesuchenden verzeichnen. Wie in den vergangenen Jahren wurden auch im Jahr 2007 überwiegend Männer betreut (3.079 männliche, 1.541 weibliche Personen). Auffällig war im Jahr 2007, dass sich die Anzahl der alkoholabhängigen Klienten und Klientinnen im Vergleich zum Vorjahr um 7 % erhöht hat. Die Anzahl der Klienten und Klientinnen mit illegalem Drogenkonsum hat sich gegenüber dem Jahr 2006 nur geringfügig verändert. Im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig wurden im Jahr 2007 1.147 Rauschgiftdelikte (Jahr 2006: 1.345) erfasst.

Dies entspricht einem Rückgang um 14,7 %. Bei den allgemeinen Verstößen im Zusammenhang mit Cannabis musste wieder eine Zunahme verzeichnet werden. Im Jahr 2007 starben zwölf Menschen (davon elf Leipziger) in Folge einer akuten Rauschgiftintoxikation.

Im Bereich der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie waren unter den betroffenen Personen vorwiegend Konsumenten illegaler Drogen. Die Jugendlichen nahmen vor ihrer stationären Aufnahme kaum ambulante Hilfen in Anspruch. Der Kontakt mit vor allem legalen Suchtstoffen beginnt im Einstiegsalter unter 14 Jahren. Der Konsum von Alkohol und Nikotin unter Kindern und Jugendlichen erfolgt äußerst unkritisch. Es scheint kaum ein Problembewusstsein hinsichtlich des Alkohol- und Nikotinmissbrauchs und der Alkohol- und Nikotinabhängigkeit zu geben. Die Hilfen erreichen die Kinder und Jugendlichen oft erst dann, wenn der Konsum den Lebensalltag und die Lebensqualität Einzelner enorm beeinträchtigt.

Ein breites Spektrum von Maßnahmen und Veranstaltungen umfasst beispielweise Folgendes:

- Kontinuierliche Information der Öffentlichkeit und der Fachkräfte (regelmäßige Berichterstattung, Veröffentlichung von Analysen und Berichten)
- Veranstaltungen und Aktionen wie die Aktionswoche Alkohol (2007 und 2009), die Jugendfilmtage, die Lesung „Wenn ohne Joint nichts läuft“, Elternabende oder Elternkreise
- Information und Beratung über das Internet
- Aufbau eines Frühwarn- und Informationssystem das über aktuell konsumierte psychoaktive Substanzen
- Aktualisierung der Broschüre „Suchtpräventive Projektübersicht“

Präventionsangebote werden von folgenden Trägern bzw. Projekten unterbreitet:

- IKUSH - InterKulturelle SuchtHilfe Leipzig
- Fachstelle für Suchtprävention im Regierungsbezirk Leipzig (Beratung, Vernetzung und Koordination der Suchtprävention im Regierungsbezirk Leipzig)
- Projekt »Drahtseil« (Beratung für Kinder, Jugendliche und Erziehungsträger; Multiplikatorenseminare, Projektarbeit, Selbsthilfegruppen, Jugenddrogensprechstunde)
- „Free your mind“ (Peerprojekt, Ausbildung von Schülermultiplikatoren zur Suchtprävention, Informationen und Beratung für Pädagogen und Schülermultiplikatoren zur Peer-group-Arbeit an der Schule, Unterrichtsprogramm »Erwachsen werden«)
- Projekt Sucht-/Gewaltprävention des DRK-Akademischer Kreisverband Leipzig e.V. (Beratung für Kinder, Jugendliche und Erziehungsträger; Multiplikatoren; Projektarbeit, Raucherentwöhnungskurse)
- DRUG SCOUTS (Information und Aufklärung, Multiplikatorenseminare; Vermittlung und Beratung am Drogentelefon)
- IPZD - Polizeidirektion Leipzig Inspektion Prävention / Zentrale Dienste (Kriminalpolizeiliche Drogenprävention).

Behinderte Kinder

Die absolute Zahl der behinderten jungen Menschen in Leipzig ist in den letzten Jahren gesunken (2002: 1841, 2007: 1668 junge Menschen zwischen 0 und 25 Jahren mit einer Schwerbehinderung, Grad der Behinderung über 50 %).

Für 687 behinderte Kinder wurden im September 2008 Plätze in Kindertageseinrichtungen angeboten. Die Schülerzahlen an den Leipziger Förderschulen sind leicht rückläufig, aber deutlich weniger rückläufig als die Schülerzahlen an den Regelschulen. Der Anteil der Förderschüler an der Zahl der Schüler allgemeinbildender Schulen stieg in den vergangenen zehn Jahren um 1,7 %. Mit insgesamt 6 % Förderschüleranteil liegt Leipzig über dem Bundesdurchschnitt von 4,4 %. Zuwächse gab es insbesondere bei Schülern mit Sprachauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten. Die Zahl der Schulintegrationen in den Regelschulbereich ist von 85 Schülern im Schuljahr 1995/96 auf nunmehr über 600 Schüler angewachsen.

Rund 300 behinderte Kinder und Jugendliche betätigen sich aktiv in Sportvereinen (10 von 334 Leipziger Sportvereinen unterbreiten Angebote speziell für diese Kinder).

Etwa 45 % aller Haltestellen im ÖPNV sind barrierefrei nutzbar. Zur Verbesserung der Situation an Haltestellen gab es Schulungen von Selbstbetroffenen aus Vereinen und Verbänden für die Fahrer der LVB und der DB AG. Auch die Beteiligung von Vertretungen behinderter Menschen im Fahrgastbeirat verbessert die Situation. Neu zu bauende Haltestellen werden prinzipiell barrierefrei gebaut, die Beteiligung einer Interhessenvertretung bei Planungsprozessen ist abgesichert.

Bewertung

Die Umweltparameter Luft und Lärm können trotz der Verbesserungen in den 90er Jahren in Leipzig noch nicht zufrieden stellen (punktuelle Überschreitung bundesweiter Grenzwerte). Die Aktivitäten der Stadt Leipzig zur Luftreinhaltung und Lärminderung werden aber als sehr positiv bewertet; der kommunale Spielraum wird als eher gering eingeschätzt.

Der Anteil der Kindergartenkinder, bei denen ein Förderbedarf festgestellt wird, ist mit ca. 1/3 aller Kinder seit Jahren deutlich zu hoch. Besonders besorgniserregend ist der hohe Anteil von Sprachauffälligkeiten, der sowohl in den Kita-Untersuchungen als auch in den Schuleingangsuntersuchungen festgestellt wird. Trotz jahrelang gleich schlechter Befunde und trotz relativ früher Feststellung im Kindergarten scheint hier keine spürbare Verbesserung einzutreten. Auch der in Leipzig erhöhte Anteil von Förderschülern wird als bedenklich eingeschätzt.

Der Impfstatus und der Vorsorgestatus (Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen) können für die Leipziger Kinder als gut bewertet werden. Dennoch sollten weitere Anstrengungen zur Verbesserung unternommen werden.

Das Engagement für die Präventionsprojekte „optiSTART“ und „Ich geh zur U! Und Du?“ wird sehr positiv bewertet.

In Leipzig ist ein breites Spektrum an Maßnahmen, Veranstaltungen und Projekten zur Suchtprävention entwickelt worden, welches auch weiterhin aufrechterhalten werden soll.

Handlungsbedarf

Die Ursachen des seit Jahren tendenziell steigenden Förderbedarfes bei Leipziger Kindergartenkindern müssen gesucht und Möglichkeiten zu deren Beseitigung kritisch diskutiert werden. Eine frühe Förderung für früh festgestellte Bedarfe muss deutlich besser gesichert werden.

Das Thema Sucht muss trotz der guten Aktivitäten der letzten Jahre weiterhin Schwerpunkt sein.

Die Integration behinderter Kinder muss – auch bei der Beschulung verhaltensauffälliger Kinder – weiterhin oberstes Ziel bleiben (Sozialtrainingsprogramme in Kitas statt neue Klassen am Förderzentrum für Erziehungshilfe). Die Eltern behinderter Kinder sollten in der Phase der Verarbeitung der Behinderung mehr Unterstützung erfahren (Elterngruppen mit professioneller Begleitung), ebenso Geschwister behinderter Kinder. Behinderte Kinder und Jugendliche sollen so mobil sein, dass sie die Sport- und Freizeitangebote in der Stadt überhaupt in Anspruch nehmen können.

Vorschläge für Maßnahmen zu den Handlungsleitlinien 5 und 6

1. Die Leitlinien werden fortgeschrieben.
2. Um eine frühe Förderung von Kindern besser zu sichern, sollte die Untersuchung in der Kita so früh wie möglich erfolgen. Dem Land Sachsen sollte dieses Problem angezeigt werden (u.U. Anregung zur Änderung der entsprechenden Richtlinie).
3. Es wird eine wissenschaftliche Untersuchung angeregt, in deren Ergebnis die Frage beantwortet werden soll, was aufgrund der in den Kita-Untersuchungen festgestellten Förderbedarfe geschieht bzw. warum möglicherweise nichts geschieht.
4. Eine Strategie zur Frühförderung in Kitas (Schwerpunktbereich Sprache) soll definiert werden und in den fortzuschreibenden Fachplänen (Kita, Frühförderung) schriftlich fixiert werden.
5. Der Anteil der Einrichtungen, die die Kita-Untersuchungen in Anspruch nehmen, sollte mit geeigneten Maßnahmen weiter erhöht werden.
6. Die seit 2007 geschaffene Jugendarztstelle soll im Jahr 2009 besetzt werden.

7. Es soll angestrebt werden, weitere Projekte zur gesunden Ernährung an Kitas und Schulen durchzuführen.
8. Zur besseren Wahrnehmung der U-Untersuchungen sollen zielgruppenspezifische Motivations- und Anreizsysteme angeregt werden. Elternbildungseinrichtungen und Kitas als Familienzentren sollen hierfür als Multiplikator genutzt werden.
9. Zur Prävention von Verhaltensauffälligkeiten wird der Ausbau von Sozialtrainingsprogrammen in Kitas und Beratungsmöglichkeiten an Regelschulen unterstützt.
10. Die Sicherung und der Ausbau von Fahrdiensten für behinderte Kinder und Jugendliche wird unterstützt, damit diese mobil sein können und am Kultur-, Freizeit- und Sportangebot der Stadt teilhaben können.
11. Es soll begonnen werden, Angebote für Kinder und Familienangehörige aus suchtbelasteten Familien in Leipzig zu entwickeln.
12. Vorhandene Angebote im Bereich der Suchtkrankenhilfe und schulische Präventionsangebote sollen weiter gestärkt und ausgebaut werden.
13. Die Regelungen des Jugendschutzgesetzes zum Kauf und Gebrauch von Alkohol und Nikotin sollen in Leipzig – da wo es sinnvoll ist – stärker kontrolliert werden.
14. Belange von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich Lärmschutz und Luftreinhaltung sollen weiterhin bei Planungsvorhaben gebührende Berücksichtigung finden.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 23.10.2008

Votum: 23.01.2009, einstimmige Zustimmung

3.6 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 7

„Kultur-, Freizeit- und Sportangebote sollen kinder- und familienfreundlich gestaltet sein. Kinder, Jugendliche und Familien sollen am kulturellen und sportlichen Geschehen teilhaben. Dies bedeutet insbesondere, dass Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für alle, auch für benachteiligte Gruppen, bekannt gemacht werden, leicht und gefahrenfrei erreichbar sowie bedürfnisorientiert und weit gefächert sind und gefördert werden.“

Situationsbeschreibung

Die in der Studie „Freizeit in Leipzig 2006“ befragten Leipziger Schülerinnen und Schülern der Klassen 7 bis 12 sind vielfältig in Vereine und Verbände integriert. Sportvereine sind für Kinder und Jugendliche die am häufigsten aufgesuchten Vereine.

In der „Nutzerbefragung in offenen Freizeittreffs und Jugendkulturzentren 2006“ gaben mehr als die Hälfte (59 %) der befragten 6- bis 29-Jährigen Nutzer an, dass sie „ihren“ offenen Freizeittreff bzw. „ihr“ Jugendkulturzentrum fast täglich besuchen. 82 % der Nutzer geben eine hohe Zufriedenheit mit den Clubangeboten an.

Zur Umsetzung der Leitlinie in den einzelnen Bereichen:

Kulturangebote

Die Schaffung von Rahmenbedingungen für die Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Familien am kulturellen Leben ist und bleibt ein wichtiges Anliegen. Obwohl sich die Finanz- und Personalausstattung der städtischen Einrichtungen in den vergangenen Jahren nicht verbessert, für freie Träger sogar verschlechtert hat, konnten durch Ressourcenverlagerung zielgruppenspezifische Angebote z.T. erweitert und qualifiziert werden. So wurden von den großen städtischen Kultureinrichtungen Projekte ins Leben gerufen und verstetigt, die neue Ansätze der Kunst- und Kulturpädagogik sichtbar machen.

Ausgewählte kinder-, jugend- und familienspezifische Angebote der großen Kultureinrichtungen:

Gewandhaus	seit 2003 „Soundcheck“ zur Musikvermittlung, HÖRbar, Konzerte, Veranstaltungen, Projekte
Oper	seit der Spielzeit 2007/2008 „JuniorOper“: Familientage und -vorstellungen, Probenbesuche, Schülervorstellungen, Stückeinführungen und Workshops
Schauspielhaus	Junges Theater mit Theaterjugendklub, Inszenierungen für junge Zuschauer, der Theaterwerkstatt und Projekten
Stadtgeschichtliches Museum	thematische Führungen und Schulprojekte, seit November 2004 Kinder- und Jugendmuseum Lipsikus mit Wechselausstellungen von und mit Kindern, einem Expertenklub und einem Kindermuseumsführer
Stadtbibliothek	Ständige Angebote für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, Leseclub und Lesenächte, Führungen, Vorlesewettbewerb, Zwergenstunden, PC- und Manga-Kurse, Computerspiele

Quelle: Kulturamt Leipzig

Der Leipziger Zoo hat sich zu einem „Familienmagneten“ entwickelt. Mit der schrittweisen Umgestaltung und Erweiterung als Zoo der Zukunft verbinden sich sinnliches Erleben und Bildung für Jung und Alt auf eindrucksvolle Weise. Die günstige Jahreskarte schließt einkommensschwache Familien nicht aus.

Die freie Kulturszene jenseits der großen Einrichtungen bietet kulturelles Flair, Lebendigkeit und Vielfalt und wird besonders von den unter 30-Jährigen genutzt. Der Bestand dieser Szene ist jedoch durch eine unzureichende und unsichere Finanzierung bedroht.

Um sozial benachteiligten Kindern oder Familien die Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen, werden in den Kultureinrichtungen unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt, so z. B. eine Gebührenbefreiung für Kinder- und Jugendliche bis 16 Jahre in der Stadtbibliothek (seit Juli 2007), Eintrittsfreiheit für diese Altersgruppe im Stadtgeschichtlichen Museum und im Museum der bildenden Künste (ab Januar 2008), die Aktion „Spendierter Platz“ des Freundeskreises des Schauspielhauses, gesponserte Kursfreiplätze in soziokulturellen Zentren für bedürftige Kinder oder auch Kooperationsprojekte zwischen Kultureinrichtungen und Schulen im Rahmen von Ganztagsangeboten.

Ganz besonders im Focus sind Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf. Das Kulturamt initiiert, vernetzt oder unterstützt jährlich die Kulturaktionen im Leipziger Osten, in Grünau und im Leipziger Westen und kann sich dabei mittlerweile auf stabile Netzwerke von ansässigen Vereinen und Initiativen stützen. Aus dem Stadtteil kommend entwickeln sie niedrigschwellige Angebote, die den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien entgegenkommen und hohe Resonanz finden. Auch soziokulturelle Zentren gehen erfolgreich den Weg, benachteiligte Familien dadurch für kulturelle Angebote zu gewinnen (z.B. Open-Air-Kulturaktionen an frequentierten Freizeitorien). Umfang und Qualität dieser vom Kulturamt initiierten oder begleiteten Projekte sind angesichts sinkender Haushaltsmittel allerdings abhängig von der Kofinanzierung aus zusätzlichen EU-, Bundes- oder Landesförderprogrammen.

Neben der einrichtungsspezifischen Öffentlichkeitsarbeit erlangt das Internet zunehmende Bedeutung. www.leipzig.de vermittelt seit dem Jahr 2006 im Bürgerportal/Kultur einen nahezu lückenlosen Überblick über alle Kulturangebote speziell für Kinder und Jugendliche. Über Links zu den Einrichtungen sind alle Angebote und Ansprechpartner abrufbar.

Sportangebote

a) Organisierter Sport

Von 1997 bis 2005 stieg die Zahl der Sportvereine um 94 auf insgesamt 330 Vereine. Gleichzeitig stieg die Gesamtzahl der Mitglieder um 12.357 auf insgesamt 66.465 Mitglieder (zum 31.12.2008 gab es 370 Vereine mit 77.681 Mitgliedern). Mit finanziellen Zuwendungen unterstützt die Stadt Leipzig kontinuierlich diese Strukturen zur Entwicklung des autonomen Sports (Kostenbeiträge für die Pflege und Unterhaltung der verpachteten Sportanlagen 1997: 1,3 Mio EUR; 2005: 1,3 Mio EUR; Vereinsförderung 1997: 1,58 Mio EUR; 2005: 1,4 Mio EUR; 2008: 1,3 Mio). Die Stadt unterstützt die Sportvereine weiterhin durch die Überlassung kommunaler Sportstätten in den Wohngebieten zu einem symbolischen Pachtzins. Absolut bewegt sich die Finanzausstattung für die kommunale Sportförderung auf etwa gleichbleibendem Niveau, relativ sinkt aber die Förderung bei wachsender Vereins- und Mitgliederzahl.

Der absolute Anteil an *Vereinsmitgliedern im Kindes- und Jugendalter* stieg von 18.424 (1997) auf 19.380 (2005) (2009: 20.861). Der Grad der Organisiertheit der Leipziger Kinder und Jugendlichen in Sportvereinen liegt über dem Landesdurchschnitt von knapp 20 %. In der Altersgruppe 7 bis 14 Jahre beträgt in 2005 der Organisationsgrad sogar mehr als 44 %. Die Sportförderung der Stadt Leipzig stimuliert diese Entwicklung gezielt durch:

- Pro-Kopf-Förderung für jedes Kind und jeden Jugendlichen im Verein
- Förderung ehrenamtlicher Übungsleiter
- Kostenfreie Nutzung der städtischen Sportstätten für den Kinder- und Jugendsport (außer Schwimmhallen)
- Ermäßigtes Nutzungsentgelt städtischer Sportstätten (außer Schwimmhallen) für Sportvereine mit definierten Prozentanteilen von Kindern und Jugendlichen
- Projektförderung des Nachwuchsleistungssportes in den Schwerpunktsportarten.

Dass Sport einen gewichtigen Beitrag zur Integration leistet, beweisen die etwa 3.000 Kinder und Jugendlichen ausländischer Herkunft in den Sportvereinen (Anteil von ca. 15 % der in Sportvereinen organisierten Kinder und Jugendlichen).

b) Sport-Infrastruktur

Von 1997 bis 2005 gab die Stadt Leipzig 6,35 Mio EUR für die Sanierung der Sportplatzanlagen, 4,45 Mio EUR für die Sporthallen und 4,84 Mio EUR für die Freibäder und Schwimmhallen aus. Diese Sanierungen schlugen sich insgesamt zwar in einem verbesserten Zustand der Sportstätten in Leipzig nieder, aber insgesamt kann der Anteil von Einrichtungen ohne nennenswerte Mängel noch nicht befriedigen. Ein Programm zur Beseitigung allein von DIN-Mängeln sieht für die Sporthallen des Sportamtes vor, in den Jahren 2007: 90.000 EUR, 2008: 345.000 EUR und 2009: 420.000 EUR zu investieren.

Das sportfreundliche Wohnumfeld ist in den letzten Jahren weiter ausgebaut worden (u. a. Bolzplätze, Beachvolleyballfelder, Skate- & BMX-Park, Anlagen für Skateboard, Tischtennis, Streetball und Inlineskating, Radwegenetz). Das neue Sportprogramm 2015 der Stadt Leipzig focussiert stärker auf diesen Bereich, um förderliche Voraussetzungen bzw. Animation für den nichtorganisierten Sport – auch „in Familie“ – zu schaffen.

Freizeitangebote

In der Stadt Leipzig wurde das Grundverständnis entwickelt, dass Einrichtungen der Jugendarbeit Orte sein sollen, wo Jugendlichen Räume – sowohl im Wortsinn wie in der Bedeutung von Freiräumen – zum Ausprobieren und Weiterentwickeln von Wert- und Lebensstilen zur Verfügung gestellt sowie individuelle Hilfen gewährleistet werden. Mit ihren pluralen Strukturen und unterschiedlichen Formen sowie mit dem Grundsatz der Freiwilligkeit der Teilnahme bietet Jugendarbeit Sozialisationsräume mit Gelegenheiten, die andere Sozialisationsinstanzen (Familie, Schule) nicht zur Verfügung haben.

Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in den einzelnen Stadtbezirken (2007):

	M	NO	O	SO	S	SW	W	AW	NW	N	Ges.
Jugendbildungsangebote	3				3			3			9
Jugendmedienarbeit	4			1		1		1			7
Jugendkulturarbeit			1	1	3	1	2	1	1	2	12
Geschlechtsspezifische Arbeit		1			2					1	4
Them-/zielgruppenorientierte Angebote		1			1	1				2	5
Spielmobilarbeit					1	1		1			3
Offene Freizeittreffs	4	4	9	6	4	2	5	5	4	4	47
Gesamt	11	6	10	8	14	6	7	11	5	9	87

Quelle: Jugendamt Leipzig 2008

Um ein bedürfnis- und zielgruppenorientiertes Angebot zu sichern, werden jährlich Nutzerbefragungen in den Offenen Treffs durchgeführt, Expertengespräche organisiert (Stadtteilrunden) und Fachdiskussionen initiiert (Fach-AGs). Auch die jährlich stattfindende Förderdiskussion dient als Instrumentarien für die Entwicklung eines bedürfnisorientierten Angebotes. Der 2007 neu aufgelegte Fachplan bietet dabei den Rahmen für eine bedarfsgerechte Angebotsentwicklung.

Bewertung

Die Stadt Leipzig verfügt über ein umfangreiches und vielseitiges kinder- und familienfreundliches Kultur-, Freizeit- und Sportangebot – gerade dies ist Markenzeichen der Stadt Leipzig und macht einen gewichtigen Teil der Attraktivität der Stadt für junge Leute aus.

Kinder, Jugendliche und Familien können in Leipzig am kulturellen und sportlichen Geschehen teilhaben. In den letzten Jahren wurden vielfältige Aktivitäten unternommen, die Angebote bekannt zu machen, bedürfnisorientiert auszurichten und allen, auch benachteiligten Gruppen, zugänglich zu machen. Die Angebote werden als bezahlbar eingeschätzt. Der Leipzig-Pass und der Ferienpass bieten zusätzlich gute Möglichkeiten dafür, dass alle Kinder und Jugendlichen am Kultur-, Freizeit- und Sportangebot teilnehmen können.

Beim Organisationsgrad von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen steht Leipzig im sachsenweiten Vergleich gut da. Insbesondere in den mittleren Altersgruppen wird die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen als sehr gut eingeschätzt. Hinsichtlich der Motivation von Kindern und Jugendlichen für sportliche Betätigung wird seitens des Sportjugend e.V. die Angebotsentwicklung für nicht sporttalentierte Kinder und Jugendliche als Potential gesehen. Sehr positiv bewertet werden die Aktivitäten des Stadtsportbundes und der Sportjugend Leipzig, die Sportangebote der Vereine künftig im Internet sowohl angebots- und zeitkonkret als auch nach Veranstaltungsort zu präsentieren sowie Erzieherinnen der Kindertageseinrichtungen weiterhin in Bewegungsmethodik fortzubilden.

Aufbauend auf dem bisher erreichten Stand der inhaltlichen und strukturellen Angebotsentwicklung der Jugendhilfe für den Freizeitbereich soll es in den nächsten Jahren auch weiterhin gelingen, Maßnahmen und Projekte so zielorientiert und nachhaltig zu gestalten, dass die Kinder, Jugendlichen und jungen Familien auch in Zukunft selbstbestimmte, sinnstiftende und wertevermittelnde Freizeitangebote bzw. individuelle Hilfen in komplizierten Lebenssituationen in Anspruch nehmen können. Für die Jugendhilfe wird es dabei immer bedeutsamer, mit ihren Kooperationspartnern aus den Bereichen Stadtentwicklung/ Stadtentwicklungsplanung, Sport, Kultur und Schule ein integratives und aufeinander abgestimmtes planerisches und fachliches Verständnis zu entwickeln und in der Praxis umzusetzen. Der Teilfachplan Kinder- und Jugendförderung bildet hierbei die fachliche und strategische Grundlage der Weiterentwicklung des Freizeitbereiches in Leipzig.

Im Zusammenhang mit den Ganztagsangeboten wird ein getrenntes Planen und Agieren zwischen verschiedenen Anbietern/ Trägern wahrgenommen, welches als nicht förderlich angesehen wird.

Handlungsbedarf

Trotz kommunaler Sparzwänge dürfen die Chancen der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien zur Teilhabe am kulturellen Leben nicht eingeschränkt werden. Die vorhandenen Strukturen für Kinder, Jugendliche und Familien im Kultur-, Freizeit- und Sportbereich müssen erhalten und verbessert werden. Hierfür müssen zuverlässige Förderstrukturen geschaffen werden, die eine langfristige Förderung gewährleisten, gleichzeitig aber auch die Förderung innovativer Projekte ermöglichen.

Kinder, Jugendliche und Familien müssen noch besser über die Angebote informiert werden.

In allen Bereichen (Kultur-, Freizeit- und Sporteinrichtungen) besteht erheblicher Sanierungsbedarf und Neubaubedarf.

Vorhandene Ressourcen müssen besser gebündelt und vernetzt werden. Ganztagsschulangebote, Sportvereine, Kultur- und Jugendhilfeangebote müssen ihre Angebote besser aufeinander abstimmen. Ehrenamtliche Strukturen, die diese Abstimmung leisten (z.B. Netzwerke auf Stadtbezirksebene), müssen stabilisiert und ausgebaut werden.

Allgemeine, bewegungsorientierte Sportangebote müssen – neben den sportartbezogenen Angeboten – ein größeres Gewicht erhalten.

Der Schulsport soll bei Kindern und Jugendlichen viel stärker die Motivation für Bewegung herausbilden (nicht einschränken).

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 7

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, die Leitlinie 7 fortzuschreiben.
2. Es wird vorgeschlagen, den Kinder- und Familienbeirat an der Erarbeitung des Fachplans Kinder- und Jugendförderung, des Kulturentwicklungsplans und des Sportprogramms 2015 zu beteiligen. Der Beirat soll jährlich über die Umsetzung der Maßnahmen aus diesen Fachplanungen informiert werden.
3. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt die Aufstockung der städtischen Mittel für die personelle und sächliche Absicherung der Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für Kinder, Jugendliche und Familien sowie für die Sanierung der Kultur-, Freizeit- und Sportstätten.
4. Es wird empfohlen, dass die zu schaffenden Internetübersichten (Plattform der Stadtwerke Leipzig sowie Übersichtsseite bei www.leipzig.de) die Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für Kinder, Jugendliche und Familien gut erkennbar darstellen.
5. Der Kinder- und Familienbeirat regt an, dass eine Analyse zu bestehenden ehrenamtlichen Netzwerkstrukturen (Stadtbezirksarbeitskreise der Freizeit-, Kultur, Schul- bzw. Sportangebote für Kinder und Jugendliche) erstellt wird, die u.a. Aussagen darüber liefert, welche Netzwerke in welchen Angebotsbereichen tätig sind. Es sollen Möglichkeiten geprüft werden, diese Netzwerke zu stabilisieren und auszubauen.
6. Der Kinder- und Familienbeirat unterstützt die Fortführung des Fortbildungsprogramms, welches die Sportjugend Leipzig für die Erzieherinnen von Kindertageseinrichtungen unterbreitet.
7. Der Kinder- und Familienbeirat wird in einem Schreiben an das sächsische Kultusministerium auf die im Beirat vorgetragenen konzeptionellen / inhaltlichen Probleme beim Schulsport aufmerksam machen.
8. Ein Vertreter der Bildungsagentur Sachsen, Regionalstelle Leipzig, erhält einen Sitz im Kinder- und Familienbeirat.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 31.01.2008

Votum: 29.05.2008, einstimmige Zustimmung

3.7 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 8

„Familien erhalten Anerkennung und Würdigung. Kinder- und Familienfreundlichkeit werden ebenso positiv bewertet. Bestehende Angebote werden besser bekannt gemacht. Beispiellösungen werden öffentlich vorgestellt (evtl. Wettbewerbe, Preisauslobungen).“

Situationsbeschreibung

Prüfung der Kinder- und Familienfreundlichkeit bei Stadtratsentscheidungen

Kommunale Entscheidungen werden in Leipzig prinzipiell hinsichtlich ihrer Kinder- und Familienfreundlichkeit bewertet. Damit ist einerseits die Möglichkeit gegeben, dass die Verwaltung bereits in der Entscheidungsvorbereitung Belange von Kindern und Jugendlichen reflektiert und berücksichtigt, andererseits werden die Stadträte in ihrer Entscheidung für die Beachtung der Belange von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert.

Ab 1998 wurde die „Kinderfreundlichkeitsprüfung“ als obligatorisches Prüfinstrument eingeführt. Vorlagen für den Stadtrat wurden seitdem hinsichtlich der Kinderfreundlichkeit bewertet. Ein Prüfkatalog zu verschiedenen Merkmalen wie Gesundheit und Sicherheit von Kindern und Jugendlichen, Spiel- und Sportmöglichkeiten sowie Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche, die finanzielle Situation von Familien und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche galt als unverbindliche Empfehlung.

Im Jahr 2008 wurde das bisherige Verfahren durch einen gemeinsamen Katalog für die Prüfung der Kinderfreundlichkeit einerseits und die Prüfung der Übereinstimmung mit dem strategischen Ziel „Ausgeglichene Altersstruktur / Kinder / Jugend / Familien mit Kindern“ andererseits erweitert.

Familienfreundlichkeitspreis

Entsprechend einer Idee der gemeinsamen Workshops von Kinder- und Familienbeirat und dem Lokalen Bündnis FAMILIENSTADTLEIPZIG Ende 2007 hatte eine Arbeitsgruppe ein Konzept für einen Familienfreundlichkeitspreis entworfen, dem der Stadtrat Ende 2008 zustimmte. Der Preis soll von nun an in jedem Jahr zum Weltfamilientag am 15. Mai verliehen werden. Vergeben werden folgende Geldpreise: 1. Platz: 3.000 Euro, 2. Platz: 2.000 Euro, 3. Platz: 1.000 Euro. Darüber hinaus werden Sachpreise für die nachfolgend Platzierten verliehen. Für den Sonderpreis 2009 „Engagement für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Studium / Ausbildung“ werden 1.500 Euro ausgelobt. Gesucht werden Einzelpersonen, Teams oder Bereiche aus Vereinen, Einrichtungen oder Unternehmen, die sich in ganz besonderer Weise familienfreundlich engagieren. Vorschläge können beispielsweise aus den Lebensbereichen Leben und Wohnen, Kultur, Freizeit und Sport, Handel und Gastronomie, Bildung und Betreuung, Berufsleben, aber auch aus den Familien selbst kommen. Eine Jury – unterstützt durch eine Kinderjury – wird die Preisträger unter den eingereichten Vorschlägen auswählen.

Mit dem vom Oberbürgermeister verliehenen Preis soll herausragendes Engagement für Familienfreundlichkeit auf besondere Weise gewürdigt. Die öffentliche Darstellung der guten Beispiele soll dazu dienen, weiteres Engagement anzuregen.

Agenda-Preis

Seit 1999 wird in Leipzig der Agenda-Preis vergeben. Den Hintergrund bildet der lokale Prozess der Agenda 21 für eine zukunftsfähige Entwicklung in Leipzig. Der Preis wird in den drei Kategorien „Ehrenamtliches Engagement“, „Unternehmen“ und „Projekte“ verliehen.

Im weitesten Sinne können auch verschiedene Aktivitäten der Stadt als Wertschätzung für Familien mit Kindern gewertet werden, so z.B. das Spielraumkonzept Innenstadt oder die Einrichtung des familieninfobüros.

Weitere Beispiele außerhalb der kommunalen Einflussnahme

Seit dem Jahr 2008 gibt es den Wettbewerb „SAXplus“, der vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit initiiert wurde. Mit dem Wettbewerb werden Unternehmen mit einer familienfreundlichen Personalpolitik gewürdigt. Die Beteiligung Leipziger Unternehmen war bisher eher mäßig.

Seit 2006 gibt es in Leipzig die Gemeinschaftsinitiative „Kinder willkommen“ des Jugendhilfeträgers FAIRbund e.V., des Unternehmens „Getränke Staude“ und des Hotels „Novotel Leipzig City“, die familienfreundlichen Restaurants ein Prädikat verleihen. Ziel ist es, die Leipziger Gastronomie für Familien mit Kindern attraktiver zu machen. Das Prädikat wurde mittlerweile 18 Gaststätten verliehen, ein Flyer für Eltern wurde herausgegeben.

Bewertung

Es wird eingeschätzt, dass die Stadt sich mit den entwickelten Maßnahmen (Kinder- und Familienfreundlichkeitsprüfung, Preisverleihung) auf einem guten Weg befindet.

Hinsichtlich der Anerkennung und Würdigung von Familien selbst (Teil 1 der Leitlinie) könnte aber noch einiges mehr getan werden.

Handlungsbedarf

Die auf den Weg gebrachten Maßnahmen sollten nach einer bestimmten Anlaufzeit auf ihre Wirksamkeit überprüft werden.

Es sollten weitere Möglichkeiten gesucht werden, nicht nur Familienfreundlichkeit, sondern auch *Familien* wertzuschätzen.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 8

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, die Leitlinie fortzuschreiben.
2. Der Kinder- und Familienbeirat regt an, dass die Verwaltung dem Beirat einen Erfahrungsbericht zur Kinder- und Familienfreundlichkeitsprüfung bei Stadtratsentscheidungen vorlegt und ggf. neue Handlungsbedarfe aufzeigt.

3. Es wird vorgeschlagen, das die Verwaltung dem Beirat zur Verleihung des Familienfreundlichkeitspreises jährlich Bericht erstattet. Die Beteiligung von Beiratsmitgliedern in der Jury soll beibehalten werden.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 22.01.2009

Votum: 19.03.2009, einstimmige Zustimmung

3.8 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 9

„Allen Kindern und Jugendlichen werden Chancen auf Schulbildung und berufliche Entwicklung gesichert. Plurale Angebote von Schulen in verschiedener Trägerschaft und differenzierten pädagogischen Programmen und anderen Profilen sind durch die Kommune zu fördern. Besonderes Augenmerk soll weiterhin auf das partnerschaftliche Zusammenspiel von Schule und Jugendhilfe gerichtet werden.“

Situationsbeschreibung

Netz öffentlicher Schulen und Schulen in freier Trägerschaft

Die Anzahl der öffentlichen Schulen ist in den letzten Jahren weiterhin zurückgegangen:

Schuljahr	2000/01	2007/08
Grundschulen	72	66
Mittelschulen	52	25
Gymnasien	24	15
Förderschulen	17	14
Berufsbildende Schulzentren	11	10
Berufsbildende Förderschule	1	1
2. Bildungsweg	3	3

Die Zahl der Schulen in freier Trägerschaft hat sich in den letzten Jahren wie folgt erhöht:

Anzahl Schulen in freier Trägerschaft in Leipzig				
	GS	MS	GY	FöS
2000/01	6	3	1	2
2007/08	8	5	4	2
Anteil				
	GS	MS	GY	FöS
2000/01	7,69 %	5,45 %	3,85 %	10,53 %
2007/08	10,81 %	16,67 %	20,00 %	11,76 %

Besondere Angebote in öffentlichen Schulen

Die Anzahl der öffentlichen Schulen mit besonderen Angeboten wurde weiter ausgebaut. So ist es beispielsweise in einigen Grundschulen möglich, eine Fremdsprache intensiv zu erlernen (Englisch: 8. Grundschule, 25. Grundschule und Grundschule Böhlitz-Ehrenberg; Französisch: Franz-Mehring-Schule, Pablo-Neruda-Schule und Nachbarschaftsschule). Andere Grundschulen halten ein erweitertes Sportangebot (Schule Liebertwolkwitz, 100., 172. und Manet-Schule) oder ein musikalisches Angebot vor (Manet-Schule). Im Bereich der Mittelschulen gibt es erweiterte Fremdsprach- oder Sportangebote (2. Fremdsprache Französisch: Georg-Schumann-Schule; Sport: Sportmittelschule).

Bei den Gymnasien haben sich die Schulen mit vertieftem Profil weiterentwickelt, sie sind weit über die Stadtgrenzen Leipzigs hinaus bekannt (z.B. Wilhelm-Ostwald-Schule mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil, A.-Ph.-Reclam-Schule mit bilingualem Zweig in französischer Sprache, Thomasschule mit musikalischem Profil und Sportgymnasium).

Bisher wurde in Leipzig eine Gemeinschaftsschule eingerichtet, eine weitere ist in Vorbereitung.

Schulen mit Ganztagsangeboten

Seit der Veröffentlichung der „Förderrichtlinie zum Ausbau von Ganztagsangeboten“ im Jahr 2005 ist durch die intensive Beratung der Leipziger Schulen die Zahl der antragstellenden Schulen sehr deutlich gestiegen. Für das Schuljahr 2008/2009 haben 94 Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie Gymnasien Förderanträge gestellt (im Herbst 2005 waren dies zunächst 25 kommunale Schulen). Eine besonderer Anstieg ist bei den Grundschulen in kommunaler Trägerschaft zu verzeichnen. Während im Jahr 2005 nur 9 von 66 Grundschulen die ganztägig strukturierte Schulentwicklung gestalteten, liegen für das kommende Schuljahr 2008/2009 bereits 47 Anträge von kommunalen Grundschulen vor. Dem Anstieg der Anträge insgesamt und der gewachsenen Qualität der Einzelanträge entspricht ein ebenso deutlich gewachsenes Fördermittelvolumen. Aus Leipzig kommt ein Drittel der Fördermitelanträge des Regierungsbezirks. Der Kostenumfang (Fördermittel, Eigenmittel und Eigenarbeitsleistungen) hat sich von 147.000 EUR im Jahr 2005 auf 1.426.000 EUR im Jahr 2007 erhöht.

Klassengröße

Die Klassengröße liegt in Leipziger Grundschulen zwischen 11 und 28 Kindern je Klasse, in den Mittelschulen zwischen 15 und 28 und in den Gymnasium zwischen 18 und 29. In allen Schularten liegt diese Kennziffer in etwa im sächsischen Durchschnitt (im Vergleich zu Dresden gibt es in Leipzig etwas kleinere, im Vergleich zu Chemnitz etwas größere Klassenstärken). Im Familienatlas 2007 der Bundesregierung belegt die Stadt Leipzig im Vergleich der 40 größten Städte Deutschlands den vierten Platz bei der Klassengröße in der Sekundarstufe 1².

Integration behinderter Schüler

Die Zahl der Integrationen behinderter Schüler stieg in den letzten Jahren weiter an. Insbesondere im Bereich emotionaler/ sozialer Behinderung ist die Anzahl in den letzten Jahren stark angewachsen.

Informationsmöglichkeiten zu den Schulangeboten

Informationen zu allen Schulen werden auf ansprechenden und übersichtlichen Internetseiten bereitgestellt und aktualisiert (<http://www.leipzig.de/de/buerger/bildung>). Etwa alle 2 Jahre erscheint das Druckexemplar des Schulführers.

Bewertung

Es wird eingeschätzt, dass Leipzig eine vielfältige und bunte Schullandschaft vorzuweisen hat. Der Anteil freier Schulen beträgt derzeit bei allen Schularten zwischen 10 und 20 %. Leipzig ist damit in etwa vergleichbar mit den Städten Chemnitz und Dresden; im Mittelschulbereich hat Leipzig den größten Anteil freier Schulen unter den drei sächsischen Städten. Eine explizite Förderung der Weiterentwicklung *verschiedener Trägerschaften* muss nicht mehr vorrangiges Ziel sein. Es sind eher inhaltlich plurale und besondere Angebote bei den öffentlichen Schulen weiterzuentwickeln. Insgesamt wird eingeschätzt, dass trotz rückgängiger Anzahl der Schulstandorte eine gute Versorgung mit Schulplätzen gesichert ist.

Die Entwicklung im Bereich Ganztagsangebote wird positiv bewertet. Die Stadt Leipzig hat mit einem hohen Antragsvolumen und der Anzahl der Schulen mit ganztägigen Angeboten eine führende Position im Freistaat Sachsen.

Bei den Schulgebäuden besteht außerordentlicher Sanierungsbedarf.

Handlungsbedarf

Die Projektfreudigkeit für besondere Angebote (Ganztagschule, Gemeinschaftsschule) sollte weiter gestärkt werden.

Es müssen künftig größere Anstrengungen als bisher unternommen werden, um finanzielle Mittel (Fördermittel und kommunale Kofinanzierung) für die Sanierung der Schulgebäude zur Verfügung zu stellen.

Als Schwerpunkt für die kommenden Jahre wird die Arbeit mit Jugendlichen angesehen, deren Schulabschluss und Übergang ins Berufsleben gefährdet sind. Berufsvorbereitung und -beratung sollten insbesondere im Bereich der Mittelschulen früher beginnen. Projekte der Kooperationen mit der Wirtschaft sollten aktiv befördert werden.

² BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder; Berlin 2007

Diesbezügliche Forschungsprojekte (z.B. Längsschnittstudie des DJI) werden weiterhin als notwendig angesehen. Maßnahmen der Jugendberufshilfe müssen auch künftig finanziell abgesichert sein.

Es sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, die Schulsozialarbeit nicht nur an Mittelschulen und Förderschulen anzubieten, sondern ebenfalls an Grundschulen und Gymnasien.

Der Grund für den in Leipzig sehr hohen Anteil emotionaler/ sozialer Auffälligkeiten sollte hinterfragt werden (zur Prävention und Förderung werden hier allerdings eher Maßnahmen angezeigt sein, die bereits vor der Schule beginnen und die nicht vom Bereich Schule allein zu leisten sind).

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 9

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, die Handlungsleitlinie wie folgt neu zu formulieren:
„Es werden Rahmenbedingungen gesichert, die allen Kindern und Jugendlichen Chancen auf Schulbildung und berufliche Entwicklung bieten. Inhaltlich plurale Angebote und differenzierte pädagogische Konzepte oder Profile, die den Interessen der jungen Menschen entsprechen, sind zu fördern. Besonderes Augenmerk soll auf der Entwicklung von Ganztagsangeboten, Gemeinschaftsschulen, Projekten zur Berufsvorbereitung sowie von Angeboten der Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe liegen.“
2. Es wird vorgeschlagen, dass eine Veranstaltung zum Thema Schulsozialarbeit durchgeführt wird. Um öffentliches Interesse zu wecken und um Möglichkeiten der Angebotserweiterung und -finanzierung zu untersuchen, sollen sich dabei die bestehenden Angebote der Schulsozialarbeit vorstellen, eine Fachdiskussion soll die Vorstellung ergänzen.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 29.05.2008

Votum: 10.07.2008, einstimmige Zustimmung

3.9 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 10

„Das bedarfsgerechte Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten ist zu sichern.“

Situationsbeschreibung

Gesamtangebot in Zahlen

In 260 Kindertageseinrichtungen bei 65 Trägern werden ca. 30.000 Plätze angeboten. 3.000 Erzieherinnen arbeiten in diesen Einrichtungen. Das Angebot kostet insgesamt ca. 130 Mio. EUR pro Jahr.

In den Jahren 2004 bis 2007 wurde das Gesamtangebot (Krippe, Kindergarten, Tagespflege und Hort) um 6.000 Betreuungsplätze erweitert. Im Jahr 2008 sollen 970 neue Plätze hinzukommen, 12 neue Einrichtungen sollen entstehen – insbesondere in Ortschaften, die derzeit noch unterversorgt sind.

Im Altersbereich bis zum Schuleintritt stellt sich diese Entwicklung wie folgt dar:

Verfügbare Kapazität für Kinder bis Schuleintritt (einschließlich Tagespflege)			
Jahr	gesamt	0 bis 3 Jahre	Kindergarten
2000	13.299	3.259	10.040
2001	14.009	3.659	10.350
2002	14.763	3.733	11.030
2003	15.099	3.733	11.366
2004	15.775	3.765	12.010
2005	16.280	3.802	12.478
2006	16.991	3.909	13.082
2007	17.498	4.066	13.432
2008	18.022	4.257	13.765

Tagespflege

Seit 2002 wird in Leipzig nach einem entsprechenden Stadtratsbeschluss die Tagespflege aufgebaut und weiter entwickelt. Das Tagespflegemanagement wurde dem kommunalen Eigenbetrieb Verbund Kommunaler Kinder- und Jugendhilfe (VKKJ) übertragen. Ein Dienst beim VKKJ wirbt, berät, prüft und vermittelt Kindertagespflegepersonen. Darüber hinaus bieten 13 freie Träger Tagespflege an.

Das Angebot stellt sich wie folgt dar:

Tagespflege in Leipzig (Plätze, Belegung, Tagesmütter, angemietete Räume)				
Träger der Tagespflege	Geplante Plätze (Jahr 2008)	Angemeldete Kinder (03/2008)	Zahl der Tagesmütter/-väter (12/2007)	davon Tagesmütter in angemieteten Räumen (12/2007)
Freie Träger (insgesamt 13 Träger)	382	555	151	33
Kommunaler Träger (VKKJ)	908	686	368	61
Gesamtangebot	1315	1241	519	94

Pädagogische Ansätze, Profilierungen und Schwerpunktsetzungen

In Leipzig hat sich in den vergangenen Jahren eine Vielfalt von Konzeptionen und pädagogischen Ansätzen im Leistungsbereich Kindertageseinrichtungen entwickelt. Es gibt Kindertageseinrichtungen, die ihre Arbeit an Reformpädagogen ausrichten wie z.B. Waldorf, Montessori, Freinet und Fröbel. Seit einigen Jahren stehen aber auch Profilierungen wie z.B. „Gesunde Kita“ und Bauernhofkindergarten, Wald-Kindergarten, spielzeugfreier Kindergarten, Hochbegabtenpädagogik, bilinguale Bildung und Erziehung, musischästhetische Bildung und Erziehung oder auch Religionspädagogik im Vordergrund.

Aktuelle Schwerpunkte der konzeptionellen Entwicklung / Qualitätsentwicklung

Alle Träger in Leipzig arbeiten an der Umsetzung des sächsischen Bildungsplans, ErzieherInnen absolvieren entsprechende Fortbildungen und Trainings. Für den kommunalen Träger sind aktuelle inhaltliche Schwerpunkte beispielsweise die Zusammenarbeit mit Familien, das gesunde Aufwachsen (Ernährung und Bewegung), die Sprachentwicklung / Sprachförderung oder auch das interkulturelle Lernen. Zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans haben sich Konsultationskitas als Unterstützungssystem entwickelt.

Zur Zeit sind alle kommunalen Kita-Konzepte in Anwendung des „Nationalen Kriterienkataloges“ auf dem Prüfstand. 28 Träger im Leistungsbereich nutzen das empfohlene Instrument der „Nationalen Qualitätsinitiative“ und setzen es in ihren 103 Kindertageseinrichtungen um. Durch freie Träger werden auch andere Qualitätsentwicklungsverfahren angewandt. Das vom Jugendamt empfohlene Instrument zur Qualitätsentwicklung in Horten (QUAST) wird von vier Trägern – darunter auch vom kommunalen Träger Schulverwaltungsamt als größter Anbieter – genutzt.

Im Bereich der Tagespflege steht aktuell die Entwicklung eines Vertretungssystems sowie die weitere fachliche Qualifizierung im Vordergrund.

Platzvermittlungssystem „Mein Kitaplatz“

In Vorbereitung befindet sich derzeit ein internetgestütztes Platzvermittlungssystem für Kindertageseinrichtungen. Das Vorhaben „Mein Kitaplatz“ soll für Eltern die Suche nach einem verfügbaren Kindertagesstättenplatz erleichtern und soll Aussagen darüber liefern, wie gut Angebot und Nachfrage der Plätze aufeinander abgestimmt sind.

Flexible Betreuungszeiten

Um Betreuungsstunden in den Abendstunden zu bieten, werden in drei kommunal geförderten und drei privaten Kindertageseinrichtungen Öffnungszeiten bis 19:00 Uhr oder 20:00 Uhr angeboten. Mit dem Entstehen neuer betriebsnaher Kindertageseinrichtungen Ende 2008/2009 sind weitere Angebote geplant. Hier sollen in Kooperation mit Unternehmen, deren Arbeitszeiten sich in die Abendstunden erstrecken, erweiterte Öffnungszeiten angeboten werden.

Darüber hinaus ist Kindertagespflege ein passendes Angebot, um Betreuungszeiten in den Abendstunden oder am Wochenende abzudecken. Zur Zeit gibt es solche speziell auf die Bedürfnisse der einzelnen Familie zugeschnittenen Angebote in 35 Einzelfällen. Für die Familien entstehen über die Elternbeiträge hinaus keine Mehrkosten.

Freiplätze

Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern bezahlen in Leipzig geringere Elternbeiträge: Alleinerziehende zahlen für das erste Kind 90 % des vollen Beitrages. Familien mit mehreren Kindern zahlen für das zweite Kind 60 % (Alleinerziehende: 50 %) des vollen Beitrages. Ab dem dritten Kind gibt es in Leipzig einen Freiplatz. Darüber hinaus können Eltern mit geringem Einkommen Ermäßigungen bzw. Freiplätze in Anspruch nehmen. Die volle Ermäßigung – einen Freiplatz – nahmen im März 2008 rund 32 % aller Eltern in Anspruch. Diese Regelung ermöglicht es allen Familien, unabhängig vom Einkommen Zugang zur Kinderbetreuung und damit auch zu frühkindlicher Bildung zu erlangen.

Bewertung

Das Platzangebot in der Kinderbetreuung in Leipzig ist einer der großen Wettbewerbsvorteile der Stadt: Mit einer Betreuungsquote von 38 % bei den null- bis dreijährigen Kindern und 91 % bei den drei- bis sechsjährigen Kindern³ liegt Leipzig im bundesweiten Vergleich weit vorn. Im Familienatlas der Bundesregierung belegt die Stadt im Vergleich der 40 größten Städte Deutschlands den dritten Platz bei der Ganztagsbetreuungsquote im Kindergartenalter und den fünften Platz bei der Betreuungsquote der unter Dreijährigen⁴. Mit derzeit 9.964 Hortplätzen und einer Versorgungsquote von 80,8 % bei den sechs- bis elfjährigen Kindern belegt Leipzig in diesem Altersbereich innerhalb Sachsens den ersten Platz⁵. Die Anstrengung, möglichst jeder Leipziger Familie den Zugang zu Kindergarten, Krippe/Tagespflege und Hort zu ermöglichen, wird vor dem Hintergrund der enormen finanziellen Belastung als sehr positiv bewertet. Dennoch werden Engpässe, insbesondere im Angebot der Krippenplätze, wahrgenommen.

Die Vielfalt der Angebote und die Aktivitäten zur Qualitätsentwicklung werden als sehr positive Entwicklungsschritte bewertet, sie sollen weiterhin ermöglicht und fortgeführt werden.

Handlungsbedarf

Die Leitlinie umfasst zwar die „Betreuung“ von Kindern („Kinderbetreuungseinrichtungen“), nicht aber ihre Bildung und Erziehung. Ebenso findet die Qualität der Angebote keine ausreichende Berücksichtigung in der bisherigen Formulierung. Die Leitlinie ist daher neu abzufassen.

Das Angebot an Krippenplätzen wird als zu knapp eingeschätzt. Der Ausbau der Plätze für unter Dreijährige sollte – den Wunsch der Eltern berücksichtigend – nicht ausschließlich durch den Ausbau der Tagespflege erfolgen. Die Versorgung mit Plätzen muss wohnortnah erfolgen (dies gelingt zur Zeit nicht durchgängig). Bisher ist allerdings nicht bekannt, wie hoch die tatsächliche Nachfrage und bzw. die wahrgenommene Platzknappheit wirklich sind. Insbesondere in Vorbereitung des ab 2013 angekündigten Rechtsanspruchs sollte dieser Frage genauer nachgegangen werden.

Die Rahmenbedingungen (Personal, Ausstattung, bauliche Unterhaltung) sind weiter zu verbessern. Im Erzieherbereich deutet sich ein Nachwuchsproblem an, dem muss begegnet werden.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 10

1. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, die Handlungsleitlinie wie folgt neu zu formulieren: „Das bedarfsgerechte Angebot an Kindertageseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten ist in hoher Qualität zu sichern. Die Rahmenbedingungen (Personal, Ausstattung, bauliche Unterhaltung) sind weiter zu verbessern.“
2. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt den weiteren Ausbau der Krippenplätze. Alle Eltern sollten die Möglichkeit haben, zwischen Tagespflege und Einrichtung frei wählen zu können.
3. Es wird vorgeschlagen, dass das Jugendamt nach Einführung des Platzvermittlungsservices KiPlaS auswertet, welche Nachfrage an Krippenplätzen in Leipzig vorhanden ist. Sollte dieses System das nicht leisten können, soll eine andere Form der Nachfrageermittlung erfolgen.

³ Kindertagesstättenplanung der Stadt Leipzig 2008, veröffentlicht in: Geschäftsbericht 2007 des Jugendamtes, Leipzig 2008

⁴ BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder; Berlin 2007

⁵ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Kinder in Kindertageseinrichtungen in Sachsen am 15. März 2006

4. Der Kinder- und Familienbeirat wird in einem Schreiben an das sächsische Kultusministerium auf das im Beirat vorgetragene Nachwuchsproblem bei Erzieher/-innen aufmerksam machen. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, dass das Berufsbild der Erzieherin aktiv in der Schule beworben wird. Die Ausbildung soll den gestiegenen inhaltlichen Anforderungen des Berufsbildes entsprechend weiter entwickelt werden.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 29.05.2008

Votum: 10.07.2008, einstimmige Zustimmung

3.10 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 11

„Das plurale Angebot und das partnerschaftliche Miteinander von Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe werden gefördert.“

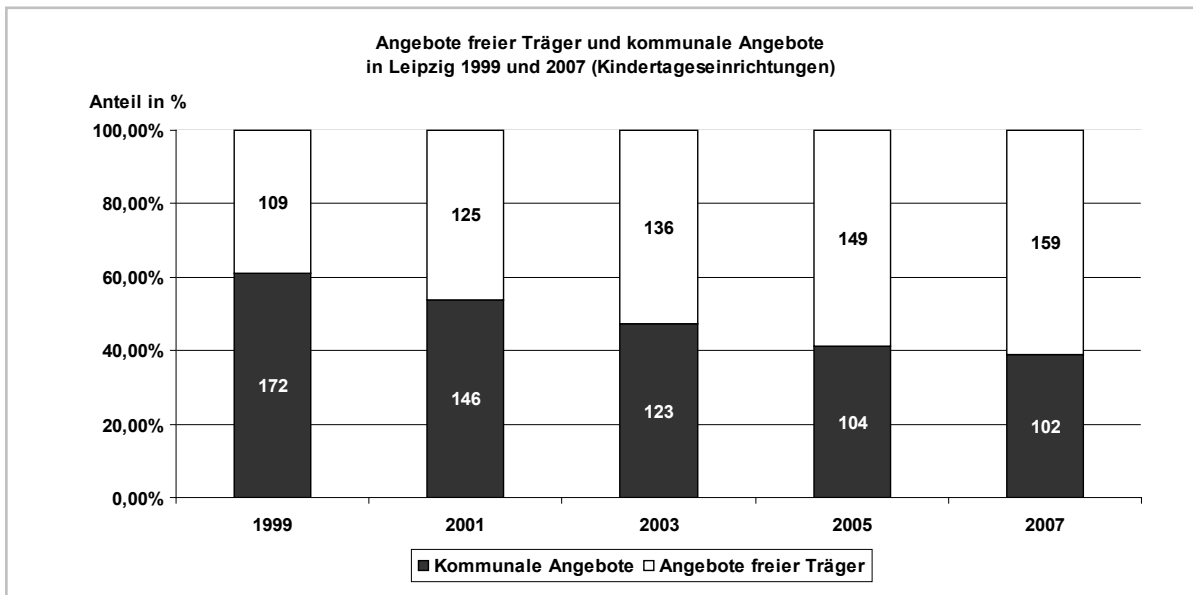
Situationsbeschreibung

Trägervielfalt

Leipzig zeichnet sich im Vergleich zu anderen (insbesondere westdeutschen) Großstädten durch eine Vielzahl von Leistungsanbietern im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe aus. Während in den alten Bundesländern im wesentlichen die Wohlfahrtsverbände den Jugendhelfmarkt abdecken, gibt es in Leipzig eine Vielzahl von kleineren Trägern unterschiedlicher Konfessionen, breiter Konzeptvielfalt und unterschiedlichster Organisation.

Förderung der Subsidiarität

Dem Prinzip der Subsidiarität folgend übernahmen in den letzten Jahren zunehmend die freien Trägern Aufgaben und Leistungen der Jugendhilfe. Die größten Veränderungen haben sich im Bereich der Kindertagesstätten vollzogen:



Während sich im Jahr 1999 noch 61 % aller Kindertageseinrichtungen (einschließlich Horte) in kommunaler Trägerschaft befanden, erfüllen nun freie Träger im gleichen Ausmaß (61 %) diese Aufgabe.

Im Zeitraum von 1999 bis 2007 stieg der Anteil freier Träger am Gesamtangebot der offenen Freizeiteinrichtungen von 83 % auf 85 %. Bei den Erziehungsberatungsstellen stieg der Anteil freier Träger am Gesamtangebot von 78 % auf 83 %. Im Bereich der stationären Hilfen zur Erziehung erhöhte sich der Anteil von Angeboten freier Träger am Leipziger Gesamtangebot von 18 % im Jahr 1999 auf 63 % im Jahr 2007. Bei der Schulsozialarbeit sichern seit 1999 ausschließlich freie Träger das Leistungsfeld ab.

Gefördert wurde diese Vielfalt u.a. durch öffentliche Ausschreibungsverfahren und mittels unterschiedlicher Finanzierungsgrundlagen (Bezuschussung von freien Trägern im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung, über Leistungsvereinbarungen im Bereich Hilfen zur Erziehung bis hin zu Leistungsvereinbarungen im Bereich der Kindertagesstätten).

Fachliche Zusammenarbeit

Ein wesentliches Instrument der Förderung des partnerschaftlichen Miteinanders stellen die Fach-AG's nach § 78 SGB VIII dar. In den fünf Leipziger Fach-AG's sind neben dem öffentlichen Träger Vertreter freier Träger bzw. anderer Maßnahmeträger vertreten. Zusätzlich zu den 1999 bereits bestehenden Fach-AG's Kinder- und Jugendförderung, Hilfen zur Erziehung und Beratungsstellen wurden die Fach-AG Kindertageseinrichtungen und die Fach-AG Andere Aufgaben der Jugendhilfe neu ins Leben gerufen. Geleitet werden die Arbeitsgemeinschaften jeweils durch den fachlich zuständigen Leiter aus dem Jugendamt und durch einen Vertreter der freien Träger. Arbeitsfelder der Fach-AG's waren u.a. die Diskussion der jeweiligen Teilfachpläne, aktueller Entwicklungstrends sowie der Fachstandards.

Bewertung

Die ungewöhnliche Vielfalt, die zunehmende Übernahme von Angeboten durch freie Träger sowie die vollständige Umsetzung des Stadtratsbeschluss zur Übergabe von Kindertageseinrichtungen in freie Trägerschaft werden durch den Kinder- und Familienbeirat positiv bewertet. Damit wurde ein wesentlicher Beitrag zur Förderung eines pluralen Angebotes und eines partnerschaftlichen Miteinanders von Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe geleistet.

Zu einer umfassenden Bewertung der Pluralität des Angebotes sind jedoch nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Aspekte wichtig. Die Vielfalt an Wertorientierungen und die Vielfalt an Konzepten kann anhand des vorliegenden Materials durch den Kinder- und Familienbeirat nicht bewertet werden.

Die Fach-AG's nach § 78 SGB VIII werden für geeignet angesehen, um fachliche Standards und geplante Maßnahmen abzustimmen und das partnerschaftliche Miteinander von Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe zu fördern.

Handlungsbedarf

Eine weitere Befassung des Beirats mit dem Thema Pluralität der Angebote sollte über das Verhältnis von freier und öffentlicher Jugendhilfe hinaus auch Inhalte, Konzepte und Qualitätsfragen einbeziehen.

Das partnerschaftliche Miteinander von freier und öffentlicher Jugendhilfe soll weiter verbessert werden.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 11

1. Die Leitlinie wird wie folgt neu formuliert: „Das Jugendhilfeangebot wird hinsichtlich seiner Pluralität und Qualität gefördert. Das partnerschaftliche Miteinander von Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe wird weiterentwickelt.“
2. Der Aspekt der Pluralität von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien wird durch den Kinder- und Familienbeirat künftig getrennt für die einzelnen Angebote bei der Bilanz der jeweiligen Leitlinie bzw. bei der Diskussion der Teilfachpläne bewertet.
3. Der Kinder- und Familienbeirat empfiehlt, Qualitätsstandards der Jugendhilfeangebote weiterzuentwickeln und diese auch finanziell, möglichst durch mehrjährige Förderung, abzusichern.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 25.10. 2007

Votum: 31.01.2008, einstimmige Zustimmung

3.11 Stellungnahme des Kinder- und Familienbeirates zur Handlungsleitlinie 12

„Zur Verminderung von Kinder- und Jugenddelinquenz und von Gewalt gegen Kinder werden präventive Maßnahmen stadtteilorientiert weiterentwickelt (Prävention statt Repression; Beratung, Sozialarbeit; Täter-Opfer-Ausgleich).“

Situationsbeschreibung

Kinder- und Jugenddelinquenz

In den 90ziger Jahren bis ca. 2003 stieg die Anzahl der ermittelten tatverdächtigen Jugendlichen und Heranwachsenden kontinuierlich an. Dies war hauptsächlich zurückzuführen auf geburtenstarke Jahrgänge, auf eine verbesserte Ermittlungstätigkeit der Polizei und auf ein verändertes Anzeigeverhalten der Bevölkerung sowie auf eine zunehmende tatsächliche oder subjektiv wahrgenommene Perspektivlosigkeit der jungen Menschen. Ab 2004 ist in der Stadt Leipzig ein Rückgang der Zahl tatverdächtiger Jugendlicher und Heranwachsender zu verzeichnen (die Zahl der erfassten jungen Straftäter sank von 4.117 im Jahr 2003 auf 3.173 im Jahr 2007)⁶. Dieser Rückgang ist nicht unmittelbar auf präventive Maßnahmen bzw. Projekte zurückzuführen, sondern in erster Linie auf geburtenschwächere Jahrgänge und eine wiederum veränderte Bearbeitung von Ermittlungsverfahren durch die Polizei. Straftaten der Gewaltkriminalität, wie gefährliche Körperverletzungen, Raub und Erpressung, sind in den letzten Jahren – trotz geringerer Jahrgangsstärken – nicht zurückgegangen; die Zahl der gefährlichen Körperverletzungen hat sich von 324 Delikten im Jahr 2003 auf 680 im Jahr 2007 erhöht.

Eine Verlagerung der Schwerpunkte von Grünau (Schwerpunkt Mitte der 90er Jahre) hin zum Leipziger Osten und zu Altwest ist zu verzeichnen.

Die Angebote aus dem **Leistungsspektrum der Jugendhilfe** für straffällige junge Menschen umfassten Leistungen in Form von Erziehungsberatung, sozialen Trainingskursen, Erziehungsbeistandschaften / Betreuungshelfern, stationären Angeboten bis zu Hilfen für seelisch behinderte junge Menschen und Eingliederungsmaßnahmen für junge Volljährige. Neben diesen Maßnahmen wurden **Kooperationsvereinbarungen** mit dem Verband der Kleingärtner Leipzig, mit der Leipziger Wohnungsbaugesellschaft (LWB) und den Leipziger Stadtbetrieben (LSVB) abgeschlossen. Die verschiedenen Kooperationsvereinbarungen erfolgten im Rahmen der Schadenswiedergutmachung und der Möglichkeit zur Ableistung von gemeinnützigen Arbeitsweisungen und -auflagen. Vermehrt wurden Jugendliche in **Projekte für Schulverweigerer** vermittelt. Im Rahmen einer Schadenswiedergutmachung und im Zusammenhang eines Täter-Opfer-Ausgleiches konnte einmalig ein **Graffiti – Projekt** umgesetzt werden.

Die Nutzung des Angebotes zur Durchführung eines **Täter-Opfer-Ausgleichs** ist in Leipzig eher rückläufig. In Einzelfällen, wenn es als sinnvoll und erzieherisch notwendig erachtet wird, wird auf dieses Angebot zurückgegriffen, das weiterhin ein sehr wertvolles pädagogisches Angebot im Jugendstrafverfahren darstellt.

Mit dem Anliegen der **Vermeidung der geschlossenen Unterbringung** von Jugendlichen durch Schaffung alternativer Betreuungsformen hat die Stadt Leipzig eine Rahmenkonzeption für ein entsprechendes Angebot erstellt. Hierzu läuft im Jugendamt aktuell ein Verfahren, in dem freie Träger der Jugendhilfe alternative Angebote in Anlehnung an die Rahmenkonzeption entwickeln und umsetzen. Geplant ist die Schaffung alternativer stationärer Betreuungssettings. Die Umsetzung des / der Angebote/s soll Anfang 2009 erfolgen. Darüber hinaus sind alle Träger im Bereich der Hilfen zur Erziehung in Leipzig dazu aufgerufen, ihre Angebote auf die zunehmend komplexen Bedarfe von Kinder und Jugendlichen und ihren Familien auszurichten.

Die im Jahr 2000 ins Leben gerufene **Beratungsstelle der Jugendgerichtshilfe** in der Polizeidirektion Leipzig (SoBIK) ermöglichte einen schnellen Zugang auf delinquente Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern, es konnte frühzeitig reagiert, ursachenbezogen beraten, interveniert und vermittelt werden. Im Frühjahr 2005 wurde die Arbeit der SoBIK aufgrund einer Strukturveränderung bei der Polizei beendet.

⁶ Die hier verwendeten Daten stammen aus der Statistik des Jugendamtes Leipzig. Sie sind nicht identisch mit den statistischen Erhebungen der Polizei, aber in der Tendenz übereinstimmend.

Im Juni 2008 wurde das Projekt „**Netzwerkorientierte Tertiärprävention mit straffällig gewordenen jungen Menschen**“ mit einer AB-Maßnahme begonnen. Es beinhaltet eine begleitende und unterstützende Form für die Träger, die es ermöglichen, dass junge Menschen bei ihnen gemeinnützige Arbeit erbringen können.

Politisch motivierte Gewalt / Kriminalität

Im Zeitraum 2004 bis 2006 ist mehr als eine Verdopplung von Propagandadelikten und rechtsextremistischen Gewalttaten in der Stadt Leipzig festzustellen (2004: 108; 2005: 198; 2006: 257). Auch rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten stiegen im Vergleichszeitraum in Leipzig an (2004:7; 2005:7; 2006:12). Propagandadelikte sind vor allem im Umfeld von Demonstrationen und somit im Zentrum der Stadt zu verzeichnen, gefolgt von den Ortsteilen Südost und Grünau.

Die Täterstruktur hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Waren es 2000 – 2005 vor allem jugendliche Täter, überwog 2006 der Anteil Erwachsener.

Der Verfassungsschutz rechnet im Bereich des organisierten Rechtsextremismus ca. 300 Personen in Leipzig zum Teil losen Gruppenstrukturen zu. Dies entspricht ca. einem Zehntel der organisierten Rechtsextremisten im Freistaat Sachsen.

Neben der Zunahme der Beratungsfälle und der betroffenen Personen ist zu konstatieren, dass die Schwere der Fälle zunimmt. Der Schwerpunkt bei den Opfern liegt bei Personen mit Migrationshintergrund und zunehmend bei politischen ‚Gegnern‘. Altersmäßig wurden vor allem junge Erwachsene vor allem im Bereich der 18-26-Jährigen stärker zu Opfern, während bei den über 40-Jährigen ein Rückgang festzustellen ist. Opfer solcher Übergriffe waren und sind in größerem Umfang männliche Personen.

Die **Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention** hat mit verschiedenen Partnerinstitutionen zahlreiche Veranstaltungen organisiert, die sich mit den Themen Jugend, Gewalt und Extremismus beschäftigen. Dabei reichen die Informationsangebote von gezielten Kommunikationstraining gegen Rechts bis hin zu Seminaren für die qualifizierte Antragsstellung in der Kinder- und Jugendarbeit, um freien Trägern den Zugang zu Fördermitteln aus Programmen gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Intoleranz zu erleichtern.

Der durch den Kriminalpräventiven Rat der Stadt Leipzig durchgeführte **Wettbewerb „Schule der Toleranz“** erfreute sich im dritten Jahr seiner Durchführung einer stark gestiegenen Nachfrage. Waren 2006 noch 6 Schulen unter den Wettbewerbern, waren es 2008 schon 14. Jedes Jahr erhalten 6 Schulen den Titel „Schule der Toleranz“ verliehen. Die für den Wettbewerb eingereichten Projekte werden Jahr für Jahr umfangreicher und nachhaltiger und gehen weit über einzelne Projektstage und Schüler-Streitschlichter-Projekte hinaus. „Schule der Toleranz“ soll vor allem im Sinne von „Toleranz macht Schule“ verstanden und gelebt werden.

Das **Argumentationstraining und Buchprojekt „Hinter den Kulissen“** wurde durch die Polizeidirektion Leipzig angeregt, konzipiert und mit Fördermitteln aus dem Programm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ des Freistaates Sachsen finanziert. Es soll helfen, eine Argumentation gegen rechtsextreme Parolen zu unterstützen. Das Buch soll in Schulen als fachliche Unterstützung für eine intensive Debatte genutzt werden und das Problem von Intoleranz, Hass und Ignoranz in der Mitte der Gesellschaft aufgreifen. Im Buch sind modellhafte Strategien und Argumente zu finden, um rechtsextreme Losungen schon im Ansatz zu entkräften. Darüber hinaus haben die Autoren Geschichte und Strategien der NPD beleuchtet, nennen Anzeichen für rechtsextremistische Einstellungen und zeigen konkrete rechtliche sowie pädagogische Handlungsoptionen für den Schulalltag. Die Anfragen zu diesem Buch kommen aus verschiedenen Bundesländern, die erste Auflage ist bereits vergriffen.

Im März 2000 wurde in Leipzig eine **Beratungsstelle für Opfer rechtsextremistischer Gewalt** in Trägerschaft des RAA Leipzig – Verein für interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e. V. eingerichtet. Dies erfolgte im Zuge der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs zur Eindämmung politisch motivierter Jugendgewalt vom Februar 1999.

Der Lokale Aktionsplan Leipzig (LAP) ist Teil des Bundesprogramms VIELFALT TUT GUT „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“. Er enthält inhaltliche Schwerpunkte und Ziele der Stadt Leipzig im Umgang mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Der Plan wurde in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren erarbeitet und wird mit deren Beteiligung fortgeschrieben.

Der Lokale Aktionsplan Leipzig wird seit dem 1. Oktober 2007 mit 205.000 Euro durch den Bund gefördert und in 23 Projektansätzen umgesetzt.

Ein stabiles offenes Netzwerk ist der **Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus**, der stark anlassbezogen agiert. Zu ihm gehören unter anderem die DGB Jugend Sachsen, die ver.di Jugend Sachsen und der Verein Leipzig. Courage zeigen.

Der **Arbeitskreis Schulmediation Leipzig** wirkt kontinuierlich im gesamten Stadtgebiet in verschiedenen Schulen, vorrangig über die Ausbildung von Schulmediatorinnen und -mediatoren. Er leistet so einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung von Gewalt durch die Förderung der gewaltpräventiven Vermittlung im Konfliktfall.

Der **Kriminalpräventive Rat Leipzig** tagt regelmäßig als ämterübergreifendes Gremium. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist das Thema Sicherheit in Leipzig, einschließlich des Bereichs Extremismusprävention.

Netzwerk für Kinderschutz

Seit Januar 2008 arbeitet die Stadt Leipzig als einer der fünf Standorte des Landesprojektes „Netzwerke für Kinderschutz – Pro Kind Sachsen“ daran, das kommunale interdisziplinäre Netzwerk weiter auszubauen, die Kommunikations- und Informationsstruktur zu verbessern sowie das Präventionsangebot für Familien in schwierigen sozialen Lagen zu erweitern. Das „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ umfasst derzeit 57 Partner aus den Bereichen Gesundheitswesen, Kliniken, Jugendhilfe, Sport / Freizeit, Beratungsstellen und Angebote für Familien und / oder Kindern außerhalb der Jugendhilfe, Polizei, Amtsgericht, Familiengericht, ARGE sowie Stadtverwaltung. Grundanliegen der Netzwerkarbeit ist es, bereits vorhandene und bewährte Informations- und Verfahrenssysteme zur Abwendung von Kindesvernachlässigung und Kindeswohlgefährdung zu erhalten sowie sie – darauf aufbauend – zu qualifizieren und zu erweitern.

Für weitere Informationen zum Netzwerk sind auch die Internetseiten des Landesprojektes zu empfehlen: <http://www.netzwerke-fuer-kinderschutz-sachsen.de/index.php?id=27>.

Bewertung

In der Stadt Leipzig wurde eine Vielzahl von geeigneten unterstützenden Angeboten entwickelt und unterbreitet, um straffällig gewordene junge Menschen in ihrer Entwicklung zu begleiten und eine weitere Straffälligkeit abzuwenden. Ungeachtet dieser Angebote und der seit ca. vier Jahren sinkenden Fallzahlen stellt Jugenddelinquenz aber nach wie vor ein ernsthaftes Problem dar. Da Straftaten der Gewaltkriminalität im gleichen Zeitraum zugenommen haben, deutet sich hier eine beträchtliche Veränderung der Richtung von Straftaten an.

Der Anstieg von Propagandadelikten und rechtsextremistischen bzw. rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten und die Zunahme der Beratungsfälle der davon betroffenen Personen gibt Anlass zur Sorge. Die dargestellten Aktivitäten der Stadt Leipzig werden als sehr gut geeignet angesehen, um wichtige Beiträge zur Eindämmung von politisch motivierter Gewalt zu leisten.

Mit dem „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ wurde ein umfassendes Netzwerk initiiert, welches künftig einen wichtigen Beitrag zur Abwendung von Kindesvernachlässigung und Kindeswohlgefährdung leisten wird. Die Absicht, ein umfassendes Informationsmaterial (Angebots- und Kontaktübersicht) für Eltern und werdende Eltern zu erstellen, wird sehr positiv bewertet.

Handlungsbedarf

In der hier zu bewertenden Leitlinie sind verschiedene Themen vermischt, die künftig differenziert und getrennt voneinander betrachtet werden sollen.

Der Bestand und die langfristige Förderung präventiver Projekte (Schulverweigerer-, Streitschlichter-, Schulmediations- und Graffiti-Projekte) darf künftig nicht gefährdet sein. Das gerade gegründete Netzwerk für Kinderschutz muss langfristig wirksam sein können.

Insbesondere junge Eltern und Paare, die Kinder bekommen möchten, müssen unterstützt und auf ihre Erziehungsaufgaben vorbereitet werden. Eine besondere Zielgruppe dabei bilden junge Eltern mit Sucht- und Gewalterfahrung.

Familienbildungsangeboten muss eine besondere Bedeutung beigemessen werden.

Vorschläge für Maßnahmen zur Handlungsleitlinie 12

1. Der Inhalt der Handlungsleitlinie 12 hat weiterhin Bestand. Die Handlungsleitlinie wird in drei Teile geteilt und wie folgt neu formuliert:
 „Zur Verminderung von Kinder- und Jugenddelinquenz werden präventive und unterstützende Maßnahmen gesichert und stadtteilorientiert weiterentwickelt.
 Um politisch motivierte Gewalt einzudämmen, werden präventive Projekte und Beratungsangebote weiterentwickelt.
 Zur Abwendung von Kindesvernachlässigung, Kindeswohlgefährdung und Gewalt gegen Kinder werden präventive Maßnahmen, Hilfsangebote und Netzwerke ausgebaut und weiterentwickelt.“
2. Der Kinder- und Familienbeirat setzt sich in regelmäßigen Abständen mit den Themen Kinder- und Jugenddelinquenz sowie politisch motivierte Jugendgewalt auseinander.
3. Der Kinder- und Familienbeirat fordert die langfristige Förderung und Sicherstellung von bewährten Schulverweigerer-/ Schulmüdigkeitsprojekten, von Schulmediations- und Konflikt-schlichterprojekten. Angebote, welche die Zivilcourage von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen stärken, sollen weiterentwickelt werden.
4. Der Kinder- und Familienbeirat unterstützt die Fortschreibung des „Maßnahmenkataloges zur Eindämmung politisch motivierter Jugendgewalt“, indem er die langfristige Sicherstellung von gewaltpräventiven Projekten in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Horten sowie Berufsschulen fordert, die Etablierung von Beratungsangeboten für Eltern und weitere Familienangehörige rechtsextremer Jugendlicher anregt und das Projekt „Schule der Toleranz“ gegen Gewalt unterstützt.
5. Der Kinder- und Familienbeirat unterstützt ausdrücklich das „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ und regt dessen dauerhafte Fortführung an.
6. Der vom „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ ermittelte Bedarf hinsichtlich einer Verschiebung bzw. einer Neuentwicklung von Angeboten zum Kinderschutz soll in einer Sitzung des Kinder- und Familienbeirates vorgestellt und diskutiert werden.
7. Zur Prävention von Gewalt gegen Kinder sind spezielle Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte mit dem Ziel der Stärkung von Kindern auszubauen.
8. Familienbildungsangebote sind zu bekräftigen und weiterzuentwickeln. Hierzu regt der Kinder- und Familienbeirat an, dass neue potentielle Geldgeber und Unterstützer gesucht werden sollen.

Beraten im Kinder- und Familienbeirat am: 10.07.2008

Votum: 23.10.2008, einstimmige Zustimmung

4

Aktualisierte Kommunale Handlungsleitlinien

Aktualisierte Kommunale Handlungsleitlinien

Entsprechend der Stellungnahmen des Kinder- und Familienbeirates wurden die Handlungsleitlinien Nummer 3, 4, 9, 10, 11 und 12 aktualisiert.

Die Kommunalen Handlungsleitlinien zur Umsetzung des Kinder- und Familienberichtes werden wie folgt neu gefasst:

1. Die Stadt Leipzig unterstützt besonders einkommensschwache, kinderreiche und alleinerziehende Familien bei der Suche nach angemessenem Wohnraum.
2. Belange von Kindern und Familien sind bei der Wohnumfeldgestaltung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur ein Schwerpunkt. Spielmöglichkeiten und öffentliche Handlungsräume für Kinder und Familien werden erweitert (bspw. Erhaltung, Um- und Neugestaltung sowie Nutzungserweiterung von Freiflächen).
3. Hilfen für Kinder und Familien (insbesondere der Allgemeine Sozialdienst, Beratungsangebote, Hilfen zur Erziehung und Jugendsozialarbeit, aber auch andere Hilfsangebote für Familien) sollen wohnortnah bzw. sozialraumbezogen und bedarfsgerecht angeboten werden. Die Kommunikation mit Behörden soll für Familien erleichtert werden.
4. Kinder, Jugendliche und Familien werden nach Möglichkeit an Stadtentwicklungs- und Planungsprozessen beteiligt und bringen ihre Ideen, Interessen und Bedarfe ein. Verfahren, die dies realisieren, werden in den entsprechenden Verwaltungsbereichen entwickelt und eingesetzt.
5. Die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung von Kindern (bspw. Mobilität und Straßenverkehr, Lärm und Schadstoffbelastung) werden bestmöglich gestaltet.
6. Besondere Bedeutung kommt der Verbesserung von präventiven Maßnahmen, Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen sowie der Erhaltung aller günstigen Einflussfaktoren und der medizinischen Versorgung zu, insbesondere Maßnahmen der Frühförderung.
7. Kultur-, Freizeit- und Sportangebote sollen kinder- und familienfreundlich gestaltet sein. Kinder, Jugendliche und Familien sollen am kulturellen und sportlichen Geschehen teilhaben. Dies bedeutet insbesondere, dass Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für alle, auch für benachteiligte Gruppen, bekannt gemacht werden, leicht und gefahrenfrei erreichbar sowie bedürfnisorientiert und weit gefächert sind und gefördert werden.
8. Familien erhalten Anerkennung und Würdigung. Kinder- und Familienfreundlichkeit werden ebenso positiv bewertet. Bestehende Angebote werden besser bekannt gemacht. Beispiellösungen werden öffentlich vorgestellt (evtl. Wettbewerbe, Preisauslobungen).
9. Es werden Rahmenbedingungen gesichert, die allen Kindern und Jugendlichen Chancen auf Schulbildung und berufliche Entwicklung bieten. Inhaltlich plurale Angebote und differenzierte pädagogische Konzepte oder Profile, die den Interessen der jungen Menschen entsprechen, sind zu fördern. Besonderes Augenmerk soll auf der Entwicklung von Ganztagsangeboten, Gemeinschaftsschulen, Projekten zur Berufsvorbereitung sowie von Angeboten der Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe liegen.
10. Das bedarfsgerechte Angebot an Kindertageseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten ist in hoher Qualität zu sichern. Die Rahmenbedingungen (Personal, Ausstattung, bauliche Unterhaltung) sind weiter zu verbessern.
11. Das Jugendhilfeangebot wird hinsichtlich seiner Pluralität und Qualität gefördert. Das partnerschaftliche Miteinander von Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe wird weiterentwickelt.
12. Zur Verminderung von Kinder- und Jugenddelinquenz werden präventive und unterstützende Maßnahmen gesichert und stadtteilorientiert weiterentwickelt. Kriminalpräventive Netzwerke werden gestärkt, ausgebaut und weiterentwickelt. Um politisch motivierte Gewalt einzudämmen, werden präventive Projekte und Beratungsangebote weiterentwickelt. Zur Abwendung von Kindesvernachlässigung, Kindeswohlgefährdung und Gewalt gegen Kinder werden präventive Maßnahmen, Hilfsangebote und Netzwerke ausgebaut und weiterentwickelt.

(Beschluss des Stadtrates Nr. RBIV-1663/09 vom 17.06.2009)

5

Ausblick

Ausblick

Die Handlungsempfehlungen wurden bzw. werden an die verantwortlichen Verwaltungsbereiche weitergeleitet. Es ist vorgesehen, dem Beirat spätestens nach zwei Jahren vorzutragen, ob und wie die Empfehlungen für Maßnahmen zu den Handlungsleitlinien umgesetzt wurden. Sofern in der Empfehlung ein anderer Zeitraum angegeben ist, erfolgt die Berichterstattung der Verwaltung entsprechend (z.B. jährliche Berichterstattung im Kinder- und Familienbeirat zum Spielraumentwicklungskonzept „Spielen in der Stadt“).

Weiterhin ist beabsichtigt, dass ein strategisches Gesamtkonzept zum Thema Kinder- und familienfreundliche Stadt 2010 bis 2013 erstellt wird, in welches die Kommunalen Handlungsleitlinien und deren Bilanz, aber auch die übergeordneten, parallelen bzw. flankierenden Prozesse (Strategisches Ziel „Altersstruktur / Kinder, Jugend, Familie mit Kindern“, Workshop- und Arbeitsergebnisse, Ergebnisse von Beteiligungsprozessen) einfließen werden.

A

Anhang

Anhang

Mitglieder des Kinder- und Familienbeirates der Stadt Leipzig (Stand 2009)

Nr.	Name	Funktion laut Geschäftsordnung (§ 3)	Institution
Vorsitz des Kinder- und Familienbeirates			
1	Prof. Dr. Thomas Fabian	Vorsitzender; Beigeordneter für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule	Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule
2	Genka Lapön	stellvertretende Vorsitzende; Gleichstellungs- und Frauenbeauftragte	Stadt Leipzig, Referat für Gleichstellung von Mann und Frau
Vorsitzende der kinder- und familienrelevanten Fachausschüsse			
3	Rüdiger Ulrich	stellvertretender Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses	Die Linke. - Fraktion
4	Reiner Engelmann	Vorsitzender des Fachausschusses Umwelt und Ordnung	Die Linke. - Fraktion
5	Stefan Billig	Vorsitzender des Fachausschusses Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule	CDU - Fraktion
6	Wolf-Dietrich Rost	Vorsitzender des Fachausschusses Sport	CDU - Fraktion
7	Dr. Joachim Fischer	Vorsitzender des Fachausschusses Stadtentwicklung und Bau	SPD - Fraktion
8	Michael Koelsch	Vorsitzender des Fachausschusses Kultur	Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
9	Silvia Droese	Vertreterin der Stadtratsfraktion	FDP / Bürgerfraktion
Vertreter aus Ämtern und Referaten			
10	Dr. Siegfried Haller	Leiter des Jugendamtes	Stadt Leipzig, Jugendamt
11	Karsten Gerkens	Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Wohnungsbauförderung	Stadt Leipzig, Amt für Stadtentwicklung und Wohnungsbauförderung
Vertreter öffentlicher Bereiche und freier Träger			
12	Prof. Dr. Kerstin Popp	Vertreterin der Universität	Universität Leipzig, Institut für Förderpädagogik
13	Prof. Dr. Lothar Stock	Vertreter der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig; Fachbereich Sozialwesen

14	Prof. Dr. Gesine Grande	Vertreterin der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig; Fachbereich Sozialwesen
15	Sven Heinze	Vertreter freier Träger	Stadtjugendring Leipzig e.V.
16	Christiane Henneke	Vertreterin freier Träger	AG Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege
17	Kristin Drechsler	Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft freier Träger	Deutscher Kinderschutzbund
18	Hella Wend	Vertreterin des Familienverbandes	Deutscher Familienverband, Kreisverband Leipzig
19	Antje Proft	Vertreterin der Wirtschaft	Wirtschaftsjunioren
20	Heidrun Weiße	Vertreterin der Wirtschaft	Handwerkskammer zu Leipzig
21	Dr. Anke Tuschek	Vertreterin der Wirtschaft	Stadtwerke Leipzig
22	Ines Falkenhan	Weitere Mitglieder	Lokales Bündnis für Familie „Familienstadt Leipzig“
23	Lars Quiring	Weitere Mitglieder	Gesamtelternrat Leipziger Kindertagesstätten
24	Roman Schulz	Weitere Mitglieder	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Veröffentlichungsverzeichnis

Publikationen 2001

Titelnummer	Titel	ISBN
01/01	Geschäftsbericht 2000 – Das neue Jugendamt stellt sich vor	ISBN 3-935853-00-9
02/01	Auf der Suche nach pädagogischen Handlungs- konzepten <i>Fachtagung zur Qualität in Kindertageseinrichtungen</i>	ISBN 3-935853-01-7
03/01	Beratungsangebote in Leipzig	ISBN 3-935853-02-5
04/01	Fachplan "Kindertagesstätten"	ISBN 3-935853-03-3
05/01	Fachplan "Hilfen zur Erziehung"	ISBN 3-935853-04-1
06/01	Fachplan Beratungsstellen	ISBN 3-935853-05-X
07/01	Fachplan "Kinder- und Jugendförderung" (Erscheinu- ngstermin auf 2002 verschoben)	ISBN 3-935853-06-8
08/01	Straßensozialarbeit in Leipzig <i>Ein Angebot des Jugendamtes stellt sich der Diskussion</i>	ISBN 3-935853-07-6
09/01	Jugendgerichtshilfe in Leipzig <i>Ein Tätigkeitsbericht</i>	ISBN 3-935853-08-4

Publikationen 2002

Titelnummer	Titel	ISBN
01/02	Geschäftsbericht 2001	ISBN 3-935853-09-2
02/02	Straßensozialarbeit <i>Ansätze – Bedingungen - Ziele</i>	ISBN 3-935853-10-6
03/02	Die PISA-Studie - Eine Herausforderung an die Kommunalpolitik <i>Die 6. Stadtwerkstatt</i>	ISBN 3-935853-11-4
04/02	Jugendhilfereport	ISBN 3-935853-12-2
05/02	Das AIB-Projekt in Leipzig - Ein Bericht	ISBN 3-935853-13-0
06/02	Aufsuchende systemische Familientherapie <i>Eine Projektbeschreibung in drei Phasen</i>	ISBN 3-935853-14-9
07/02	Fachplan "Kinder- und Jugendförderung"	ISBN 3-935853-06-8
08/02	Kindertagesstätten in Leipzig	ISBN 3-935853-15-7
09/02	Internationale Jugendarbeit	ISBN 3-935853-16-5
10/02	Fachplan "Kindschaftsrecht und Kindeswohl" (Erscheinungstermin auf 2003 verschoben)"	ISBN 3-935853-17-3

Publikationen 2003		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/03	Geschäftsbericht 2002	ISBN 3-935853-18-1
02/03	Pro und Contra „Babyklappe“ <i>Ein Expertenhearing</i>	ISBN 3-935853-19-X
03/03	Kinder- und Familienbericht <i>Erste Fortschreibung 2003</i>	ISBN 3-935853-20-3
04/03	Beteiligung von Kindern und Jugendlichen	ISBN 3-935853-21-1
05/03	Jugendhilfereport <i>Erste Fortschreibung 2002</i>	ISBN 3-935853-22-X
06/03	Forum „Pflegeeltern“ <i>Eine Dokumentation</i>	ISBN 3-935853-23-8
07/03	Fachplan „Kindschaftsrecht und Kindeswohl“	ISBN 3-935853-17-3
08/03	Kindertagesstättenplanung 2003 /2004	ISBN 3-935853-24-6
09/03	Lernspuren von Kindern entdecken <i>Dokumentation zur Fachtagung</i>	ISBN 3-935853-25-4
10/03	Stadtplan für Kinder und Jugendliche	ISBN 3-935853-26-2

Publikationen 2004		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/04	Geschäftsbericht 2003	ISBN 3-935853-27-0
02/04	<i>Fachplan „Hilfen zur Erziehung“</i>	ISBN 3-935853-28-9
03/04	Bedarfsplanung „Kindertagesstätten“	ISBN 3-935853-29-7
04/04	Forum „Pflegeeltern“ und „Ein Tag für Pflegefamilien“ <i>Eine Zusammenschau</i>	ISBN 3-935853-23-8
05/04	Der Leipziger Kinder- und Familienfreundlichkeit- scheck <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-30-0
06/04	Jugendhilfe aus dem Blickwinkel einer sächsischen Großstadt <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-31-9
07/04	Steuerungsmöglichkeiten der Jugendhilfe und ihre Grenzen <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-32-7
08/04	Kinder und Familien stärken - Gesundheit fördern <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-33-5
09/04	Soko Papa – Unterhalt und Unterhaltsleistungen <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-34-3
10/04	Jugendhilfereport 2003	ISBN 3-935853-35-1

Publikationen 2005

Titelnummer	Titel	ISBN
01/05	Geschäftsbericht 2004	ISBN 3-935853-36-X
02/05	Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen <i>Dokumentation zum Fachtag am 27.10.2004</i>	ISBN 3-935853-37-8
03/05	Jugendhilfereport 2004	ISBN 3-935853-38-6
04/05	Fachstelle für Extremismus und Gewaltprävention –eine Bilanz <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-39-4
05/05	Hilfen zur Erziehung – Fallsteuerung im Jugendamt Leipzig <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-40-8
06/05	Kinder- und Jugendschutz – Zugang und Umsetzung	ISBN 3-935853-41-6
07/05	Bildung in der frühen Kindheit als grundlegende Chance für die Zukunft <i>Dokumentation der Abschlussfachtagung</i>	ISBN 3-935853-42-4
08/05	Fachplan "Kindertagesstätten und Kindertages-pflege" - Bedarfsplanung Kinderstätten für den Zeitraum Januar bis Dezember 2006 <i>Eine Zusammenschau</i>	ISBN 3-935853-43-2
09/05	Stadtumbau nicht ohne uns – eine Stadt als Spielraum - <i>Ein Praxisbeispiel</i>	ISBN 3-935853-44-0
10/05	Das Leipziger Werkbuch für die Praxis Bildung in Kindertageseinrichtungen	ISBN 3-935853-45-9

Publikationen 2006

Titelnummer	Titel	ISBN
01/06	Geschäftsbericht 2005	ISBN 3-935853-46-7
02/06	Jugendhilfereport 2005	ISBN 3-935853-47-5
03/06	Der Leipziger Kinder- und Familienbeirat <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-48-3
04/06	Das Leipziger Werkbuch für die Praxis <i>Teil II der Beispielsammlung</i>	ISBN 3-935853-49-1
05/06	Fachplan Kinder- und Jugendförderung	ISBN 3-935853-50-5
06/06	Der Controllingprozess als Führungsinstrument <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-51-3
07/06	Naturwissenschaftliche Bildung in Kindertageseinrichtungen	ISBN 3-935853-52-1
08/06	Kindheit und Bildung im gesellschaftlichen Kontext	ISBN 3-935853-53-X
09/06	Straßensozialarbeit in Leipzig	ISBN 3-935853-54-8
10/06	Lernort Stadt – Möglichkeiten und Grenzen von Kommunalpolitik	ISBN 3-935853-55-6

Publikationen 2007		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/07	Geschäftsbericht 2006	ISBN 978-3-935853-56-9
02/07	Jugendhilfereport 2006	ISBN 978-3-935853-57-6
03/07	Fachplan „Kinder- und Jugendförderung“	ISBN 978-3-935853-58-3
04/07	Fachplan „Erziehungs- und Familienberatungsstellen“	ISBN 978-3-935853-59-0
05/07	AT „Das Leipziger Frühwarnsystem“ <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 978-3-935853-60-6
06/07	Langfristiges Entwicklungskonzept für das Kindertagesstättenetz der Stadt Leipzig bis 2020	ISBN 978-3-935853-61-3

Publikationen 2008		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/08	Geschäftsbericht 2007	ISBN 978-3-935853-62-0
02/08	Jugendhilfereport 2007	ISBN 978-3-935853-63-7
03/08	Fachplan „Hilfen zur Erziehung“	ISBN 978-3-935853-64-4
04/08	Bedarfsplanung Kindertagesstätten	ISBN 978-3-935853-65-1
05/08	Jugendgerichtshilfe in Leipzig <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 978-3-935853-66-8
06/08	Fachplan „Kindschaftsrecht und Kindeswohl“ Fortschreibung	ISBN 978-3-935853-67-5
07/08	Familienfreundliches Leipzig	ISBN 978-3-935853-68-2

Publikationen 2009		
Titelnummer	Titel	ISBN-Nr.
01/09	Schutz des Kindeswohls	
02/09	Geschäftsbericht 2008	
03/09	Jugendhilfereport 2008	
04/09	Qualität in Kindertagespflege <i>Dokumentation der Fachtagung</i>	
05/09	Teilfachplan Erzieherische Hilfen	978-3-935853-64-4
06/09	Fachstandards für Erzieherische Hilfen	
07/09	Dokumentation 100 Jahre Jugendamt Leipzig – Teil I	
08/09	Dokumentation 100 Jahre Jugendamt Leipzig – Teil II	
09/09	Dokumentation des Festaktes 100 Jahre Jugendamt in Leipzig	
10/09	Faltblätter zur Ausstellung 100 Jahre Jugendamt in Leipzig	
11/09	Komplexer Hilfebedarf, Perspektiven der Kooperation von Jugendhilfe, Psychiatrie und Schule	
12/09	Leistungsangebote Kinder- und Jugendförderung	

13/09

Bilanz zu den Kommunalen Handlungsleitlinien aus
dem Kinder- und Familienbericht 2000
Abschlussbericht des Kinder- und Familienbeirates
2009

